

FLASCHENPOST NEWSLETTER

AUSGABE 10/2011

28.04.2011

Ahoi!

Willkommen zum 10. Newsletter der Piratenpartei Deutschland. Wie immer mit Nachrichten aus dem Bund, den Landesverbänden und alles was Piraten sonst interessiert.

Wir hören uns lesen uns! Bis dahin,

Deine Flaschenpost-Redaktion!

Inhaltsverzeichnis

Bundesnews

Kandidateninterview – #14 – Roland Baldenhofer

Kandidateninterview – #15 – Sebastian Nerz

Kandidateninterview – #16 – Bernd Schlömer

Kandidateninterview – #17 – Wilm Schumacher

Kandidateninterview – #18 – Markus Gerstel

Kandidateninterview – #19 – Georg von Boroviczeny

Landesnews

Neues aus Baden-Württemberg

Neues aus Niedersachsen

Neues aus den Medien

Digitales Gemeineigentum wird zum eingetragenen Markenzeichen

Piratenwelt

Wird das Internet analog?

Die Bundes-IT der Superlative

Aus der Kombüse: Osterbrötchen

Kandidateninterview – #14 – Roland Baldenhofer

GESCHRIEBEN VON: GEFION THÜRMER AM: 22. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Roland Baldenhofer](#) weiter, der für den Posten des Stellvertretenden Vorsitzenden im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Stell dich einfach mal kurz vor. Wer bist du, was machst du und wie alt bist du?

Roland: Ich bin der Roland Baldenhofer, ich bin 40 Jahre alt, wohne in Konstanz und arbeite in der Schweiz, drüben als Projektmanager und Continuous Improvement Consultant und außerdem noch als Software-Architekt.

Flaschenpost: Wie bist du zu den Piraten gekommen beziehungsweise warum bist du denn eigentlich Pirat?

Roland: Die Standardsache war wie bei den meisten Piraten 2009 die Zensursula. Ich hab dort damals vor der Europawahl das erste Mal mitbekommen, dass es da so was gibt. Bei Blogcamps habe ich da mal drüben philosophiert mit den Anwesenden dort und hab schon mal das erste Mal unbewusst Flyer von den Piraten verteilt. Und wo das schon mal weitergegangen ist mit der schwer pädokriminellen Geschichte gegenüber Leuten, die wissen, wie man einen DNS-Eintrag einträgt, habe ich mir dann endgültig gesagt, jetzt wird's Zeit, jetzt muss ich auch mal was ändern, und so bin ich zu den Piraten gekommen.

Flaschenpost: Also war die Zensursula-Debatte die initiale politische Diskussion, weshalb du Pirat geworden bist.

Roland: Genau, schlussendlich war es das und dann natürlich auch, als ich dann selber mal gesehen habe, was die Piraten so alles machen, und dass man da auch tatsächlich selber mitmachen kann, das kam mir dann sehr entgegen. Und wo ich dann noch gesehen habe, dass wir keine so Monsterstrukturen haben mit Delegierten und was weiß ich alles, da hab ich mir gesagt, das ist meine Partei, da will ich dabei sein.

Flaschenpost: Welche Interessenschwerpunkte hast du denn sonst politisch?

Roland: Meine Themen sind so vor allem die Transparenz des Staates, freier Zugang zu Bildung, also so unser Programm eigentlich, das wir so haben. Das ist so im Großen und Ganzen das, wo ich mich auch wieder finde.

Flaschenpost: Welche Ämter hattest du denn schon in der Partei inne beziehungsweise was hast du denn in der Piratenpartei bisher so gemacht?

Roland: Mein Amt, wo ich jetzt auch gerade noch wieder gewählt worden bin diese Woche, ist der Kreisvorsitzende vom Landkreis Konstanz hier, vom Kreisverband Konstanz, da bin ich jetzt seit 14 Monaten tätig als Vorstand. Ich habe natürlich bei der Bundestagswahl mitgeholfen wie jeder andere auch. Ich habe den Landesparteitag Version 2 vom letzten Jahr hier in Konstanz geholfen, dass wir den auch wirklich ausführen können, und ansonsten hab' ich bei der Landtagswahl das letzte Jahr fleißig überall mitgeholfen, dass wir da dann hier in Baden-Württemberg genug Aktivitäten auch starten können.

Flaschenpost: Was hat dich denn bewogen, für den Bundesvorstand zu kandidieren?

Roland: Durch meine Arbeit, die ich so die ganze Zeit mache, also gerade Continuous Improvement und auch diese Projektmanagement-Geschichten, habe ich sehr viel mit Organisationsstrukturen zu tun. Und jetzt im Moment im Bundesvorstand hab' ich den Verdacht, da fehlt uns jemand, der sich gerade mit diesen Themen Organisationsstrukturen aufsetzen und ein bisschen 'ne Struktur reinbringen, da fehlt uns jemand, der das mal begleitet und entsprechend dafür sorgt, dass wir insgesamt gesehen nach innen und außen ein sauberes Bild abgeben als Piraten. So bin ich darauf gekommen, dass ich ja eigentlich die nötigen Skills dafür hab' und dass es dementsprechend auch vernünftig wäre, dass ich mich auf der Ebene einbringe.

Flaschenpost: Warum kandidierst du gerade für das Amt des Stellvertreters?

Roland: Also den stellvertretenden Vorsitzenden zusammen mit dem Vorsitzenden sehe ich als eine Klammerfunktion, der in erster Näherung mal den Bundesvorstand zusammenhalten sollte, natürlich auch die Außenwirkung entsprechend voranbringen sollte. Und den Stellvertreter sehe ich wirklich als jemand, der dem Vorsitzenden entsprechend dann zuarbeiten kann, dass wir gemeinsam dann die notwendigen Strukturen hochziehen können.

Ich hab' mich ja zuerst als Vorsitzender beworben. Jetzt, wo ich gesehen habe, dass sich der Sebastian Nerz da auch beworben hat, bin ich der Meinung, der würde es noch besser können, gerade auch die Außenwirkung, und mit dem Sebastian durfte ich jetzt ein Jahr zusammenarbeiten hier im Land Baden-Württemberg, und dementsprechend fänd' ich es das jetzt ideal, wenn ich als Stellvertreter dort sein könnte. Wenn die Piraten jemand anderen wählen als ersten Vorsitzenden, gehe ich davon aus, dass sie jemand wählen, der ähnlich stark ist wie der Sebastian, und dementsprechend hab ich mich dann noch mal umentschieden und gesagt, der Stellvertreter wäre eigentlich in dem Fall dann das Richtige.

Selbstverständlich bin ich auch bereit, mal vor die Presse zu treten, das ist klar. Wie gesagt, ich hab' ja vorher gemeint, ich würde auch den Vorsitzenden eventuell sogar annehmen, mich dafür bewerben natürlich, und dementsprechend bin ich der Meinung, das kann auch als Stellvertreter sehr gut funktionieren.

Flaschenpost: Wie stellst du dir denn die Arbeit im Bundesvorstand vor und was genau denkst du, tust du dann alltäglich sozusagen im Amt?

Roland: Die Arbeit im Bundesvorstand stelle ich mir vor wie in einem hoffentlich gut organisierten Team. Das bedeutet, es sollte gut strukturiert die Bundesvorstandssitzungen durchgezogen werden. Ich sehe da, dass wir die Arbeiten, die Problemstellungen, die nach innen gehen, also unsere ganzen inneren Strukturen, dass wir die dann mal miteinander analysieren und auch die Basis motivieren, dass sie dann zeigt, was für Strukturieren sie sich vorstellt und wir damit dann dafür Sorge tragen, dass wir als Team die

jeweiligen einzelnen Aktivitäten, die da zu starten sind, dann auch gemeinsam koordinieren.

Flaschenpost: Du sagtest schon, dass du ein bisschen mehr Struktur reinbringen möchtest. Kannst du das ein wenig konkretisieren, also was willst du mit deinem Amt konkret erreichen?

Roland: Das eine, das ich auf alle Fälle haben will ist, dass der Vorstand selber dann in sich selber schon mal richtig strukturiert ist, dass wir da eine saubere Vorgehensweise haben, dass wir dann auch sauber nach außen und nach innen kommunizieren, jederzeit. Ich bin der Meinung, wir müssen die 16 Bundesländer deutlich mehr miteinander vernetzen.

Das heißt, ich möchte dafür Sorge tragen, dass wir dann die Informationen, die aus den einzelnen Ländern entgegen kommen, auch wirklich an jedes andere Land sinnvoll verteilen, dass wir auch natürlich mit den Ländern sehr gut zusammenarbeiten, und dass nachher dann spätestens nach dem Jahr eine Struktur vorhanden ist, mit der wir ein einheitliches Bild nach außen haben, aber auch nach innen ein deutlich einheitlicheres Bild vorhanden ist, dass man seine Punkte findet, dass man seine Problemfelder suchen kann und auch finden kann, und dass Arbeiten, die irgendwo gestartet werden, wenn möglich nicht zwei- oder dreimal gemacht werden. Im Moment habe ich so das Gefühl, dass wir doch öfters mal etwas doppelt arbeiten.

Flaschenpost: Kannst du uns schon sagen, wie du das erreichen möchtest?

Roland: Ja, ich habe da auf meiner Kandidatenseite eine relativ lange Litanei davon beschrieben. Also ich stelle mir das so vor, dass wir die Aktivitäten, die wirklich gestartet werden sollen, publizieren. Dass wir dann anhand von den publizierten Aktivitäten die Leute dazu suchen, also dass wir so 'ne Art Jobbörse machen, die's ja schon gibt, aber dass wir die noch ein bisschen ausbauen, dass man da wirklich sagen kann „Au toll, das will ich mitmachen und das will ich wieder nicht mitmachen“ und dass wir damit dann die einzelnen, ich nenn's mal Projekte, dann entsprechend auch vorantreiben können.

Bei vielen anderen Dingen müssen wir zuerst mal ein bisschen auch analysieren. Da bin ich der Meinung, müssen wir zuerst mal kleinere

Workshops oder auch größere Projekte starten, wo wir dann mal schauen, wie wir dann Dinge konsolidieren, wie wir Dinge dann in eine saubere Bahn lenken können und wie wir all diese Dinge dann so strukturieren können, dass es dann ein Bild gibt und einen Sinn ergibt. Also bei vielen von diesen Elementen muss ich natürlich auch selber erst mal mit den Kollegen, die da außen rum sind, entsprechend noch uns erst mal finden dann auch. Also ich hab da den Verdacht, dass da noch einiges an Potenzial ist, das wir noch gar nicht kennen.

Flaschenpost: Wie weit bist du denn für diese Arbeit qualifiziert?

Roland: Ich habe in den letzten Jahren in Großunternehmen Organisationsstrukturen erarbeiten dürfen. Da waren ziemlich große Unternehmen, die sich dann fusioniert haben und so musste ich dann länderübergreifend hergehen und denen dabei helfen, wie das dann zusammengesteckt werden soll. Ich hab' in größeren Unternehmen die Produktion vereinheitlicht und vereinfacht – also ich und mein Team natürlich, das macht man nicht alleine – und durch das habe ich dort die ganzen Arbeiten anwenden dürfen und Arbeiten wirklich auch mal selber durchspielen dürfen. Das heißt also, vorher hab ich das natürlich irgendwo auch mal gelernt, aber ich habe das auch mal umsetzen können, in größeren Projekten.

Das heißt, die Skills, die dazu notwendig sind, sind so grundsätzlich bei mir vorhanden. Ich habe die Black-Belt-Verbesserungsprozesse lernen dürfen, ich hab' Continuous Improvement zwei Jahre lang als Consultant überregional durchführen dürfen und Projektleitung habe ich jetzt schon mehrere Großprojekte gehabt, das bedeutet, ich weiß auch, wie man ein Programm aufsetzt, wie man ein Programm leitet. Also ein Programm ist ein Projekt, wo mehrere Projekte inkludiert sind, und von dem her gesehen gehe ich davon aus, dass ich also auch für unsere Piraten hier das nötige Rüstzeug dafür habe.

Flaschenpost: Du hast ja eben schon erwähnt, dass für all das immer ein Team notwendig ist. Nun kannst du dir das Team im Bundesvorstand aber nicht aussuchen. Würdest du auch mit jemandem zusammenarbeiten, den du persönlich nicht leiden kannst?

Roland: Ja, natürlich. Ich kann mir auch im normalen Berufsleben nicht das Team aussuchen, das ich mir wünsche. Das heißt, ich habe da immer

irgendwelche Leute dabei, die mir mehr und Leute die mir weniger liegen. Bisher hatte ich selten die Problematik, dass ich wirklich sagen musste, sorry, unter den Umständen geht's gar nicht. Kann ich mir jetzt auch bei unseren Piraten im Großen und Ganzen nicht vorstellen, denn irgendwie ticken wir ja doch auf irgendeine Art ziemlich ähnlich, hab ich zumindest so festgestellt, wenn's darum geht, etwas vorwärts zu bringen.

Und wenn's vor allem darum geht, die ganzen Kollegen da zusammenzubringen und auch wirklich wenn da irgendwo mal ein Konflikt entsteht, den Konflikt ausleben zu lassen respektive dort als Moderator reinzugehen, das ist für mich so 'ne Art "daily business", das man auch in Firmen die ganze Zeit braucht. Mal ein Beispiel, wenn man eine Abteilung oder einen ganzen Bereich wegrationalisiert, dann entstehen da wahnsinnige Emotionen und das heißt, da habe ich das natürlich auch gehabt, dass die Leute nicht glücklich sind mit dem, was ich da an Arbeit habe. Dementsprechend konnte ich da auch meistens moderieren und die Sache in eine angenehme Phase reinbringen.

Flaschenpost: Nun ist Bundesvorstandsarbeit auch sehr aufwändig, vor allem sehr zeitaufwändig. Wie viel Zeit kannst du denn für die Piratenpartei entbehren?

Roland: Ich kann so ungefähr einen 60-Prozent-Job anbieten, das bedeutet so um die 20 Stunden, auf alle Fälle. Das mache ich jetzt schon seit einem Jahr sowieso schon so und das ist ungefähr das Kontingent. Natürlich hier und da mal ein bisschen vom Urlaub kommt dann auch noch drauf, aber so 20 Stunden die Woche sollte funktionieren.

Flaschenpost: In Chemnitz wurde unser Programm ja auch stark erweitert. Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir jetzt nun für die Piraten?

Roland: Was ich jetzt vor allem beim letzten Landtagswahlkampf hier mitmachen durfte oder oft gefragt worden bin, ist, warum sollte man überhaupt Piraten wählen. Weil wir haben doch so einige Punkte, die ja so wischi-waschi von anderen Parteien ja theoretisch mit übernommen werden. Das heißt, ich bin der Meinung, dass wir auf alle Fälle die bestehenden Punkte,

die wir jetzt haben, noch mal schärfen sollten. Heißt also, dass wir uns wirklich abgrenzen sollten gegenüber den anderen Parteien.

Und ich persönlich wäre noch froh, wenn wir irgendwo eine Art Wirtschaftsprogramm noch hinbekommen könnten. Ist aber sehr aufwändig, behaupte ich mal, weil da müssen wir erst mal wissen, wie soll das alles funktionieren. Aber so im Lauf der nächsten Zeit, wobei ich nicht sagen kann, wie viel Zeit das wirklich ist, würde ich mir noch ein Wirtschaftsprogramm wünschen.

Flaschenpost: Die programmatische Weiterentwicklung erfordert vor allem eines: viel Kommunikation untereinander, also sprich die Basis miteinander und auch der Vorstand zur Basis. Wie findest du, sollten die Piraten untereinander kommunizieren?

Roland: Die Piraten sollten... also das eine ist, wie sie's jetzt schon machen, mit vielen Kanälen so kommunizieren, wie sie das für richtig halten. Ich bin zwar jemand, der sehr sehr stark für Strukturen einsteht, aber ich möchte das, ich sag's mal angenehme Chaos, das wir hier auch immer wieder haben, nicht unbedingt abschaffen.

Wenn's dann darum geht, die Kommunikation übergeordnet, also über die verschiedenen Bereiche rüberzubringen, bin ich der Meinung, dass wir dann deutlich mehr so auf Teams gehen sollten, die dann schlussendlich Arbeiten erarbeiten und dann entsprechend wieder zurückbringen, also ähnlich wie unsere AGs, aber ein bisschen stärker geführt, dass die auch entsprechend das Feedback auch wieder zurückgeben können und das dann auch zwischendrin immer klar ist, was sachlich genau abgeht.

Das heißt, insgesamt gesehen erhoffe ich mir, dass nach dem Jahr dann die Piraten zum Beispiel ein bisschen mehr Templates haben, mit denen sie ihre Ergebnisse auch mehr oder weniger normiert dann zurückgeben können an die Partei, und dass die Basis eine hoffentlich relativ einfache Möglichkeit findet, sich dann auch schnell mal zu informieren, was eigentlich gerade so abgeht in der Partei.

Das bedeutet, wir sollten untereinander ganz normal wirklich kommunizieren, wenn möglich auch viel im Real Life, ich hab den Verdacht, das würde uns

helfen, dass wir auch die ganzen schlimmen Diskussionen etwas reduzieren können, und dann übergeordnet über geschickte Strukturen, wo man dann die ganzen Templates und die ganzen Informationen dann auch sinnvoll ablegen kann.

Flaschenpost: Nun bedarf es neben effektiver Kommunikation auch einer ganzen Menge Manpower, wenn man im Vorstand und allgemein etwas bewegen möchte. Wie möchtest du mehr Piraten dazu motivieren, sich einzubringen?

Roland: Einerseits möchte ich die Arbeit, die wir da betreiben, tatsächlich so publizieren, dass so viele Piraten wie möglich dabei erreicht werden. Im Idealfall sollten auch sehr sehr viele, ich sag mal Nicht-Piraten, externe Piraten, Piraten die nicht so aktiv sind, erreicht werden. Das möchte ich erreichen durch eine stabilere saubere Darstellung im Web zum Beispiel oder auch durch vernünftige Newsletters, also gerade eure Flaschenpost hier finde ich ein super Beispiel dafür, wie wir hingehen können und das ein bisschen verteilen können.

Dann möchte ich eine Jobbörse, wo die Piraten sich dann tatsächlich informieren können, was gerade abgeht, wo man gerade hin muss, und mit diesen Jobbörsen möchte ich so Teams erstellen, also die Teams sollen sich selbst finden, wo dann die einzelnen Themengebiete tatsächlich erarbeitet werden. Wie gesagt, die Idee von einer AG ist da sehr ähnlich dann, aber wenn ihr mal irgendwann Zeit habt, könnt ihr euch mal über [Scrum](#) informieren, das ist so eine Vorgehensweise, die mir da immer gleich direkt gut vorkommt, wo man sich die Arbeit nimmt und wo man dann sagt OK, das möchte ich jetzt bearbeiten und das auch nach außen hin trägt und dann alle anderen mit einlädt und mit informiert, dass da gerade was geht, und dementsprechend dann die Teams ordnen und strukturieren.

Diese Teams wiederum sollen dann auch die Informationen zu ihren Landesverbänden oder zum Bundesvorstand weitergeben, damit dann auch, ich nenn's mal, von oben herab, von der Struktur her, von der Organisation in den Piraten auch gesteuert werden kann.

Flaschenpost: Nun haben wir ziemlich viel darüber gesprochen, was programmatisch passiert und was innerhalb der Partei passiert. Was wünschst du dir denn insgesamt für eine Zukunft für die Partei?

Roland: Gut, also auf alle Fälle wünsche ich mir, dass die Partei sich stabilisiert und dass wir, so wie jetzt gerade in Hessen, deutlich stärker in die Parlamente eindringen können. Natürlich wünsche ich mir, dass wir in die Landtage und schlussendlich auch in eineinhalb Jahren in den Bundestag kommen.

Um das zu erreichen, wünsche ich mir halt, dass wir alle zusammen auch weiterhin gut arbeiten können und dass wir auch insgesamt, die Leute, die in der Partei dabei sind, auch wirklich den nötigen Spaß haben, sich auch mit der Partei zu identifizieren. Also dass wir wirklich sagen können, ja also, ich bin ein Pirat, OK, das ist so und ich kann auch wirklich dann, ich sag mal stolz drauf sein, also ich gehör' einfach dazu, dass wir ein Verständnis voneinander haben und sagen, ja, das ist wirklich die Sache, für die wir einstehen können.

Flaschenpost: Kommen wir zur letzten Frage. Warum sollten wir gerade dich wählen?

Roland: Also mich sollte man wählen, weil ich schon einige Projekte durchziehen durfte, wo's um Strukturierung in Unternehmen gegangen ist. Das heißt, ich habe das nötige Rüstzeug dafür, um in der Partei ein bisschen aufzuräumen, ein bisschen gerade zu ziehen das Ganze und damit dann schlussendlich da eine stabile Struktur hinzubekommen, die wir dann, so wie ich es hoffe, dann in eineinhalb Jahren dann auch wirklich nutzen können, um den Bundestag zu stürmen.

Flaschenpost: Vielen Dank, Roland, für deine Zeit für das Interview. Viel Glück vor allem in Heidenheim für deine Kandidatur und wir sehen und hören uns dann auch dort.

Roland: Vielen Dank! Euch auch viel Glück und Erfolg noch bei den nächsten Interviews.

Kandidateninterview – #15 – Sebastian Nerz

GESCHRIEBEN VON: GEFION THÜRMER AM: 24. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Sebastian Nerz](#) weiter, der für den Posten des Vorsitzenden des Bundesvorstands kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Stell dich am besten einfach mal kurz vor: Wer bist du? Wie alt bist du und was machst du?

Sebastian: Ja gerne. Mein Name ist Sebastian Nerz. Ich bin bei den Piraten häufig als Tirsales unterwegs. Ich bin 27 Jahre alt, ledig, aber fest zusammenlebend und schließe gerade mein Studium der Bioinformatik ab.

Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen, beziehungsweise warum bist du Pirat geworden?

Sebastian: Da muss ich ein bisschen ausholen. Also für die Piraten interessiere ich mich etwa seit 2007 irgendwann. Da sind sie mir erstmals auf dem Radar erschienen. Danach habe ich sie ein bisschen beobachtet. Ich habe aber lange geglaubt, dass die Piratenpartei, wie viele andere neu gegründete Parteien, eine Eintagsfliege war, und habe deshalb da nicht angefangen mitzuarbeiten. Dann 2009 mit Zensursula ist mir endgültig der Kragen geplatzt. Ich hatte richtig die Schnauze voll davon, was in der Politik gerade läuft. Dann war's mir völlig egal, welche Zukunftschancen oder Aussichten die Piratenpartei hat, ob sie jetzt noch lange existiert oder nicht. Man musste einfach irgendetwas unternehmen und deshalb bin ich dann bei den Piraten eingetreten.

Flaschenpost: Also initial kann man zusammenfassen, dass du wegen Zensursula eingetreten bist?

Sebastian: Genau!

Flaschenpost: Was hast denn du fernab des Internetzugangerschwerungsgesetzes für politische Interessenschwerpunkte?

Sebastian: Ja gut, das erste ist, dass das Internet eine der grundlegendsten Veränderungen der menschlichen Gesellschaft überhaupt ist. Wir hatten ähnliche Veränderungen, zum Beispiel durch den Buchdruck, durch die Industrialisierung oder den Beginn des Atomzeitalters durch die Verfügbarkeit billiger Energie. Jetzt haben wir erstmals beinahe ubiquitäre, billige Kommunikation. Das sind Veränderungen, auf die die Politik nicht vorbereitet ist. Diese Veränderungen bringen die Möglichkeit, dass die Menschen wieder ein Mehr an Freiheit gewinnen können, dass sie sich zum Beispiel freier informieren können, dass sie sich freier äußern können, dass Politik und Bürger wieder sehr viel stärker miteinander zusammen arbeiten können als das früher überhaupt möglich war. Wenn man zum Beispiel das Wahlrecht in Amerika kritisiert, übersieht man, dass es in einer Zeit entstanden ist, als Wahlmänner eigentlich die einzige Möglichkeit waren, eine Wahl abzuhalten. Weil man gar nicht die Möglichkeit hatte, dezentral sinnvoll auszuzählen.

Und die Politik hat in letzter Zeit gezeigt, dass sie durch ihr Unverständnis des Internets, ihr Unverständnis auch von allem, was das an gesellschaftlichen Folgen bedeutet, diese neuen Freiheiten zerstören kann. Sonstige Themenschwerpunkte... unsere Demokratie ist derzeit auf dem absteigenden Ast. Wir haben ein vollständig intransparentes Gestrüpp aus Lobbyisten, aus politischen Nebeninteressen, Entscheidungen, die man nicht guten Gewissens nachvollziehen kann, ohne irgendeinem Politiker Korruption vorzuwerfen. Wir müssen so langsam anfangen, diese Probleme anzugehen, diese Demokratie wieder auf Vordermann zu bringen und dafür zu sorgen, dass sich die Bürger wieder einbringen können, dass Bürger und Politik sich wieder vertrauen. Und ich glaube, dass die Piratenpartei eine Partei ist, die da sehr viel machen könnte.

Flaschenpost: Welche Ämter hattest du denn schon in der Partei inne, beziehungsweise was hast du bisher so in der Piratenpartei geleistet?

Sebastian: Eingestiegen bin ich im Bundestagswahlkampf, quasi gerade gleich ins kalte Wasser gesprungen. Ich habe da den Stammtisch Tübingen mit gegründet, es gab ein paar interessierte Piraten in meiner Gegend, aber noch nicht wirklich ein Miteinander. Dann habe ich, während dem Bundestagswahlkampf und ein halbes Jahr danach etwa die Organisation dieses Stammtisches übernommen. In Baden-Württemberg war das die Zeit, in

der Bezirksverbände gegründet wurden, in der begonnen wurde, den Landesverband neu zu strukturieren. Ich habe die Gründung des Bezirksverbandes Tübingen vorbereitet, den Gründungsparteitag organisiert, solche Dinge gemacht. Wurde dann dort in den Bezirksvorstand gewählt, habe parallel dazu das Amt als Ansprechpartner der AG Landespolitik in Baden-Württemberg übernommen und quasi organisatorisch die Ausarbeitung des Landtagswahlprogramms BaWü übernommen. Die beiden Ämter hatte ich dann bis zum Landesparteitag 2010.1, danach wurde ich in den Landesvorstand gewählt und musste dann leider diese beiden Ämter abgeben. Und seitdem eben Landesvorsitzender in Baden-Württemberg.

Flaschenpost: Was hat denn dich nun bewogen, vom Landesvorstand dich für die Wahl zum BuVo aufzustellen?

Sebastian: Das hat viele Gründe. Das erste ist, ich wurde von vielen Piraten gefragt, ob ich es mir vorstellen könnte. Dann ist mir aufgefallen, dass ich extrem viel über den Bundesvorstand geschimpft habe, beziehungsweise darüber geschimpft habe, wie Arbeit auf Bundesebene läuft oder eben nicht läuft. Und ich glaube, wenn man schimpft, dann sollte man auch bereit sein, soweit es möglich ist, selbst etwas daran zu verbessern. Ich habe ein paar Ideen, wie man Sachen besser machen könnte, wie manches auf Bundesebene besser laufen könnte. Diese Kombination aus dem Vertrauen, das mir gegenüber andere Piraten ausgesprochen haben, und dem Geschimpfe hat mich dann eben dazu bewogen, jetzt wirklich für den Bundesvorstand zu kandidieren.

Flaschenpost: Was hat dich denn jetzt bewogen, gerade für das Amt des Vorstandsvorsitzenden zu kandidieren?

Sebastian: Ich glaube, dass ich als Vorsitzender diese Ideen, die ich habe, am besten umsetzen könnte. Dann ist es so, ich war in Baden-Württemberg Landesvorsitzender. Ich glaube auch, dass ich diesen Job ganz gut gemacht habe. Zumindest haben mir das sehr viele Piraten in Baden-Württemberg so mitgeteilt und ich hatte keinen einzigen größeren Shitstorm in meiner Zeit. Daher die Kombination aus, ich habe Erfahrung als Vorsitzender und ich denke, ich kann meine Ideen als Vorsitzender am besten umsetzen. Dann ist es so, dass ich natürlich gerne öffentlich auftrete, ich rede gerne, ich glaube auch,

dass ich Repräsentation der Piratenpartei nach außen ganz gut hinkriegen würde, und deshalb kandidiere ich als Vorsitzender.

Flaschenpost: Wie stellst du dir denn die Arbeit im Bundesvorstand vor, was genau möchtest du dort tun mit dem Amt?

Sebastian: Auf Bundesebene haben wir gerade eine ganze Menge Probleme. Das erste Problem ist, dass extrem viel gestritten wird. Wir haben, außerhalb kleiner Gruppen, kaum programmatische Arbeit. Da gibt es jetzt erste Ansätze wieder, aber in einem sehr langen Zeitraum ist die programmatische, politische Arbeit auf Bundesebene fast völlig eingeschlafen. Wir haben eine Kommunikationskultur im Bund, die ist unterirdisch. Da wird gestritten, nicht zwischen den beteiligten Personen, sondern über Blogbeiträge, teilweise über die Presse. Da sind Menschen, die nicht mehr miteinander reden, obwohl sie eigentlich zusammenarbeiten müssen.

Wir haben auf Bundesebene noch eine Organisationsstruktur, die für die Zeit vor der Bundestagswahl passend war, als die Piratenpartei 1.000, 2.000 Mitglieder hatte. Mittlerweile haben wir 12.000 Mitglieder. Wir müssen dringend daran arbeiten, dass wir diese 12.000 Mitglieder auch alle in die Parteiarbeit einbringen können. Also von daher, meine Ziele sind strukturell und auch organisatorisch die Partei so weit zu bringen, dass wir überhaupt auf Bundesebene wieder richtig arbeiten können. Wir haben 2013 einen Bundestagswahlkampf und der Wahlkampf beginnt eigentlich heute schon. Wir müssen heute schon anfangen, unsere Themen offensiver zu vertreten und ins Bewusstsein der Menschen einzudringen, damit wir im Wahlkampf nicht wieder bei Null anfangen können. Ein zweites Zensursula wird uns die Politik vermutlich nicht gönnen.

Die Hauptaufgabe eines Vorstandes ist es meiner Meinung nach, die Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen andere sinnvoll arbeiten können. Ein Vorstand kann nicht alles, kann nicht alles selbst machen. Das ist egal, ob das politische Themen sind oder ob das Organisation ist. Das kann keine einzige Person, es können nicht sieben Personen alle Mitglieder verwalten, alle Themen ausarbeiten, die Presse immer im Auge behalten und so weiter. Das heißt, man muss Rahmenbedingungen schaffen, in denen andere, möglichst

unbehelligt ihre Arbeit tun können. Ein bisschen wie ein Administrator in einem größeren Firmennetzwerk. Der ideale Administrator ist unsichtbar.

Habe ich noch was vergessen? Ja – wir müssen die Partei wieder befrieden, also wir müssen es irgendwie schaffen, dass die unterschiedlichen Fraktionen in der Partei wieder miteinander reden. Und ich glaube, dass ein guter Bundesvorstand viel bewirken könnte, indem er einfach die Parteien an einen Tisch zieht oder, wo das noch nicht möglich ist, mit den Personen redet, sich die Probleme anhört und versucht die Probleme aus der Welt zu schaffen. Aber in den meisten Fällen basiert Streit auf Missverständnissen oder darauf, dass zwei Personen unabhängig voneinander ähnliche Ideen haben und sich jetzt gegenseitig vorwerfen, dem anderen die Butter vom Brot zu klauen. Das muss nicht sein.

Flaschenpost: Das ist ja schon mal eine ganze Menge, was du vor hast. Wie möchtest du das erreichen?

Sebastian: Da haben wir sehr viele. Organisatorisch gibt es, also formal organisatorisch zum Beispiel Mitgliederverwaltung, da gibt es sehr viele Leute die gute Ideen haben. Beispielsweise der Stephan Urbach hat viele gute Vorschläge gemacht, wie man die Mitgliederverwaltung verbessern könnte. René hatte gute Vorschläge, wie man die Schatzmeisterei vereinfachen könnte. Da kann man die Möglichkeiten schaffen, dass die in Ruhe arbeiten können. Jetzt habe ich gerade den Faden verloren. Was war die Frage, Entschuldigung...

Flaschenpost: Wie du deine Ziele erreichen möchtest.

Sebastian: Ja, sorry. Dann muss man versuchen, mehr Piraten in die Arbeit einzubeziehen. Also eines der ganz großen Probleme, das wir haben, ist, dass wir keine sinnvolle Informationsverwaltung haben können, kein sinnvolles... Kommunikationsmanagement ist eigentlich das falsche Wort; keine sinnvolle Möglichkeit haben auf Bundesebene zu wissen, was gerade wo läuft, welche Ideen es gibt, an welchen politischen Themen gearbeitet wird, und ich glaube, dass man sehr viel mehr Piraten motivieren könnte mitzuarbeiten, wenn sie eine einfache Übersicht hätten: Wo kann ich mich einbringen? Da kann man natürlich dann vom Bundesvorstand aus Projekte starten, um die Kommunikation in der Partei zu verbessern. Da gab es auch in letzter Zeit

einige gute Trends, die Flaschenpost zum Beispiel ist super, aber es reicht noch nicht.

Dann, was die Außenwirkung angeht, es würde unglaublich viel für die Außenwirkung der Partei bringen, wenn der Bundesvorstand nach außen hin geschlossener auftritt und wenn er wirklich sinnvoll erreichbar ist. Also wenn jemand, egal ob von der Presse oder einer politischen Organisation, eine Frage hat, ein Statement der Piratenpartei hätte, dann muss es möglich sein, den Vorstand in ganz kurzer Zeit zu erreichen, eine zentrale Kontaktnummer nach außen zu geben, zu sagen "Sie haben eine Podiumsveranstaltung? Es ist überhaupt kein Problem, eine halbe Stunde später haben Sie eine Zusage, dass jemand vom Bundesvorstand kommt". Wir müssen offensiver auf die Leute zugehen. Auch da kann man, da denke ich an die Pressearbeit, vorstandswweitig noch sehr viel verbessern. Ich kann jetzt noch eine Stunde weiterreden.

Flaschenpost: Innerhalb des Bundesvorstandes gibt es ja auch schon recht viel Konfliktpotenzial, das hast du ja schon ganz richtig angemerkt. Würdest du denn mit jemandem im Vorstand zusammenarbeiten, den du persönlich nicht leiden kannst?

Sebastian: Wenn persönliche Differenzen dazu führen, dass man nicht mehr miteinander arbeiten kann, macht man etwas falsch. Man muss sich nicht gegenseitig auf die Geburtstagsfeiern einladen, um miteinander arbeiten zu können. Man muss unter Umständen bereit sein, sich mal zurückzunehmen, zu sagen: "Okay, ich vertrete eine andere Meinung als du, aber das ist dein Themengebiet, also mach einfach mal du" und man muss in der Lage sein sich, ja, wenn man einen Streit hatte, abends bei einem Bier zusammen zu setzen, die Probleme ausdiskutieren und zu gucken, ob man das soweit geregelt kriegt, dass man wieder zusammenarbeiten kann. Und ich glaube, ja, das kann ich eigentlich ganz gut.

Flaschenpost: Die Arbeit im Bundesvorstand ist auch sehr zeitintensiv. Wieviel Zeit kannst du für die Piratenpartei aufwenden?

Sebastian: Das ist eine gute Frage. Das hängt davon ab, wieviel Zeit notwendig ist und was gerade ansteht. Ich habe einen Landtagswahlkampf hinter mir, der

sehr anstrengend und zeitraubend war. Die letzten Wochen des Wahlkampfes habe ich im Grunde genommen nichts anderes mehr gemacht als Parteiarbeit. Also ich habe Urlaub genommen in meiner Firma, ich habe meine Prüfungen liegen lassen. Das ist, wenn es sein muss, machbar. Und ich hatte, das letzte Jahr eigentlich durchgehend eine Vollzeitstelle in der Partei. Ich stehe kurz vor Abschluss meines Studiums. Ich habe jetzt noch drei Prüfungen, die ich in den nächsten zwei, drei Monaten machen möchte. Danach werde ich noch mehr Zeit haben, als ich es eh schon hatte, also von daher: Die Zeitfrage ist nicht das Problem.

Flaschenpost: Du hast eben schon etwas dazu gesagt, dass an der Kommunikation etwas gemacht werden muss. Wie findest du denn, sollten die Piraten untereinander kommunizieren auf Ebene der Basis, aber auch zwischen Basis und Vorstand?

Sebastian: Ich verstehe die Frage nicht ganz. Ist das technisch gemeint oder ist da die Netiquette gemeint oder..?

Flaschenpost: Im Moment besteht ja, wie du schon gesagt hast, das Problem, dass zum Teil Arbeit doppelt gemacht wird, dass der Landesverband Bremen nicht weiß, was der Landesverband Bayern tut, weil man nicht miteinander redet. Diese Art Kommunikation meine ich.

Sebastian: Ah, okay gut. Ich dachte, du meinst jetzt, ob man Mailinglisten oder Telefon benutzen soll.

Flaschenpost: Das ist auch Teil der Frage. Aber nicht nur.

Sebastian: Das erste, was man braucht, ist Übersichten darüber, was gerade läuft. Auf der Marina Kassel wurde zum Beispiel überlegt, dass sich Vertreter der Landesvorstände und des Bundesvorstandes einmal im Monat treffen sollen, um ganz kurz vorzustellen: Was läuft gerade im Land, was läuft gerade im Bund und wo sind Probleme. Das ist eine sehr gute Idee, die man meiner Meinung nach auch ausbauen sollte. Ich fände es super, wenn jede Gliederung versuchen würde, die aktuellen Projekte irgendwo in zwei Sätzen zentral zusammenzufassen, was läuft gerade, welche Ideen hat man gerade, welche Probleme hat man irgendwo.

Kommunikation über Mailinglisten ist super, wenn man sie durch mailinglisten-externe Kommunikation unterstützt. Also zum Beispiel Real-Life-Treffen, ich bin ein großer Fan von Real-Life-Treffen, oder Mumble-Konferenzen oder Telefon. Das funktioniert alles, aber nur dann ganz gut, wenn man es nachbereitet. Das heißt, wenn man zum Beispiel Protokolle erstellt und zwar nicht nur einen Mitschnitt einer sechs Stunden langen Telefonkonferenz, sondern auch tatsächlich ein Ergebnisprotokoll, das ich durchsuchen kann. Dass ich, wenn ich nicht genau weiß, wo wurde über ein Thema geredet, ich aber nur das Thema kenne, dieses Protokoll finde und dann zum Beispiel auch diesen Mitschnitt dieser Sendung finden kann.

Das heißt, was wir brauchen, ist eine Mischung aus der Informationsverwaltung auf Bundesebene, die die Landesverbände mit einbezieht und einer Mischung aus Textkommunikation, die für asynchrone Zeiten geeignet ist, und synchroner Kommunikation, also Telefonkonferenzen oder Real-Life-Treffen mit Nachbereitung.

Flaschenpost: Wie willst du denn mehr Piraten dazu motivieren, sich einzubringen? Weil für das, was du vorhast, ja sicherlich mehr Piraten notwendig sind, die die Arbeit tatsächlich machen.

Sebastian: Einbringen kann man sich ja immer auf unterschiedliche Art und Weise. Es gibt einzelne Piraten, viel zu wenige, die bereit sind, langfristig an Projekten mitzuarbeiten. Es gibt Piraten, die bereit sind, mal eine Woche Zeit wirklich voll zu investieren oder die fortwährend jede Woche zehn Stunden einbringen wollen. Das sind die Piraten, die wir gerade beschäftigen können. Was völlig fehlt, sind Arbeitsmöglichkeiten für jemanden, der sagt: "Okay, ich habe jetzt am Samstag überraschend frei, ich habe jetzt zwei Stunden Zeit, vier Stunden Zeit. Was kann ich tun?" Und genau diese Piraten müssen wir auch mit einbringen. Das ist auch eine Frage der Transparenz. Wenn wir möchten, dass die Partei transparent ist, dann müssen wir uns für weniger Leute, die nicht fortwährend Zeit aufbringen können, sondern die nur ab und zu unregelmässig Zeit haben, öffnen.

Wie will ich das machen? Zuerst, das erste, was wir brauchen ist eine Übersicht: was steht an, welche Projekte laufen gerade; dass ich, wenn ich sage: "Okay, ich bin gut als Texter, ich bin gut als Webdesigner, was auch

immer," eine Seite habe, auf der ich sehe: "Okay, an folgender Stelle werden Texter gebraucht." Das zweite ist, wir müssen die Mitglieder stärker informieren. Es gibt zum Beispiel nicht die Möglichkeit oder keine einfache Möglichkeit, sich als Mitglied passiv von der Partei informieren zu lassen. Ich muss immer vorher wissen, ja okay, es gibt die Flaschenpost-Mailingliste, es gibt die Ankündigungs-Mailingliste, es gibt Telefon tralala... Und die abonniere ich jetzt alle und dann werde ich halbwegs auf dem Laufenden gehalten. Sondern wir müssen den Leuten das Angebot machen, wie wir auf dem Mitgliedsantrag sagen, ich möchte über Parteitage informiert werden, möchte ich zum Beispiel in Zukunft auch regelmäßig die Piratenzeitung zugeschickt kriegen.

Wir müssen den Leuten einfachere Feedback-Kanäle geben. Es gibt viele, die mit dem Wiki zum Beispiel überhaupt nicht zurechtkommen, aber sich trotzdem irgendwie in die programmatische Arbeit mit einbringen möchten. Wieso versuchen wir nicht, es denen einfacher zu machen? Also kurz zusammengefasst, wie begeistert man die Leute für mehr Mitarbeit? Indem wir es einfacher machen mitzuarbeiten.

Flaschenpost: Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir für die Piraten?

Sebastian: Das ist keine einfache Frage. Flapsig würde ich sagen, eine sinnvolle.

Flaschenpost: Wie würde die denn aussehen?

Sebastian: (lacht) Wir haben auf Bundesebene ein Grundsatzprogramm, das zum Teil zusammengestümpert wirkt. Wir haben keine tatsächliche Basis für eine politische Arbeit, und ich würde es sehr begrüßen, wenn wir uns hier erstmal ein bisschen mehr auf die, ja, ich möchte nicht sagen Menschenbild, sondern auf die grundlegenden Werte und Ziele, die wir vertreten wollen, einigen könnten. Auf Basis dieser Werte und Ziele kann man dann ganz wunderbar programmatische Erweiterungen bauen. Dann müssen wir in ganz vielen Bereichen auch erstmal die Grundlagen ansammeln, zu vereinbaren. Bei der Umweltpolitik zum Beispiel ist es jetzt beim letzten Bundesparteitag doch ganz gut geschehen. Da gibt es eine sehr aktive Arbeitsgruppe, aber in

anderen Bereichen fehlt das noch völlig. Ich würde mich freuen, wenn wir solche Arbeitsgruppen, erstmal grundlegenden Arbeiten und von da aus gehend Konkretisierungen auch in anderen Bereichen machen können. Also kein Forderungskatalog, sondern ganz klassisch erst die Grundlagenarbeiten und dann daraus die Forderungen erfolgen.

Flaschenpost: Welche Zukunft wünschst du dir für die Partei konkret? Mittelfristig, langfristig?

Sebastian: Naja, kurz bis mittelfristig Einzug in alle Parlamente, die wir irgendwo finden können. Weil ich glaube, dass man nur im Parlament Politik mitbestimmen kann. Klar, wir können schon einiges erreichen, wir haben auch einiges erreicht, aber eine Parlamentspartei wird dann noch besser wahrgenommen als eine außerparlamentarische Partei. Langfristig: Ich glaube, dass die Piratenpartei das Potenzial hat, aber auch die Aufgabe hat, Menschen und Politik wieder zusammenzubringen. Das wird eine wahnsinnig schwierige Aufgabe. Politiker sind so ziemlich die unbeliebteste Berufskaste überhaupt, abgesehen von Fernsehmoderatoren und Gewerkschaftsfunktionären. Und dieses Misstrauen zwischen Politik und Bevölkerung muss irgendwie wieder gekittet werden. Das ist meiner Ansicht nach eine der grundlegenden Aufgaben der Piratenpartei. Neben der Verwirklichung unserer inhaltlichen Ziele, wie zum Beispiel Bürgerrechte, Freiheitsschutz und so weiter.

Flaschenpost: Kommen wir zur letzten Frage: Warum sollten wir gerade dich für das Amt des Vorstandvorsitzenden wählen?

Sebastian: Das ist eine Frage, die man einem Politiker nie stellen darf. Da kann man stundenlang reden, was man alles Tolles gemacht hat.

Flaschenpost: Uns geht es um eine kurze knackige Zusammenfassung.

Sebastian: Ich glaube, dass in Baden-Württemberg eigentlich ganz gut gearbeitet habe und dass ich gezeigt habe, dass ich strukturieren kann, dass ich eine Partei nach außen repräsentieren kann, zum Beispiel Kontakt aufnehmen kann mit den Pressevertretern, um dann eine Pressekonferenz doch noch erlaubt zu kriegen oder ähnliches. Dass ich mich aber auch zurücknehmen kann und auf andere hören kann, die etwas besser wissen als ich. Und ich würde diese Arbeit gerne auf Bundesebene fortsetzen und ich

hoffe einfach, dass meine Arbeit in Baden-Württemberg überzeugend genug war, dass ich es auch im Bund machen darf.

Flaschenpost: Vielen Dank, Sebastian, für das Interview. Viel Glück für deine Kandidatur und wir werden uns dann in Heidenheim wieder sehen und auch wieder hören.

Sebastian: Sehr gerne.

Kandidateninterview – #16 – Bernd Schlömer

GESCHRIEBEN VON: GEFION THÜRMER AM: 25. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Bernd Schlömer](#) weiter, der für den Posten des Vorsitzenden sowie, falls er eingerichtet wird, des Generalsekretärs im Bundesvorstand kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Auch wenn dich schon viele kennen, stell dich doch am besten nochmal kurz vor. Wer bist du, wie alt bist du und was machst du?

Bernd: Mein Name ist Bernd Schlömer, ich bin 40 Jahre alt, ich lebe in Hamburg und arbeite in Berlin. Dort bin ich tätig, was viele gerüchteweise wissen oder, weil ich's auch schon gesagt habe, ich arbeite im Bundesministerium der Verteidigung. Bin dort Referent für Haushalts-, Organisations- und Verwaltungsangelegenheiten in einem Bereich, der sich Führungsstab der Streitkräfte nennt. Dort bin ich tätig in einem relativ ungefährlichen Bereich, und zwar im dortigen Hochschulreferat. Es gibt ja zwei Universitäten der Bundeswehr und die werden über dieses Hochschulreferat finanziell und organisatorisch betreut.

Ich habe zwei Kinder, einen glücklichen Familienstand und vom Beruf her kann man sagen, ich bin Referent, habe aber auch eine Amtsbezeichnung, bin akademischer Direktor. So nennt sich das dann, wenn man Beamter ist. Ich habe, was vielleicht wichtiger ist, vorher auch studiert: ich bin Diplomsozialwissenschaftler und Diplomkriminologe und bin dann dort

exotische Wanderwege zum Verteidigungsministerium gelangt. Wie, ist eine längere Geschichte, die kann ich dann irgendwann mal als Privatkonversation sagen. Aber das muss erst einmal reichen.

Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen beziehungsweise warum bist du denn eigentlich Pirat?

Bernd: Also ich hab' Anfang 2009 mir mal überlegt, dass ich mich von meinem Sofa mal wieder hervorheben oder emporheben sollte. Ich war früher relativ engagiert. Ich war an der Universität Osnabrück beispielsweise mehrere Jahre engagiert in der studentischen Selbstverwaltung, war unter anderem ASTA-Referent, habe davor mich auch für Stadtjugendring – kennt man vielleicht oder kennt man nicht – also mich engagiert für Jugendarbeit, mal ein unabhängiges Programm kino-Programm entworfen von Jugendlichen für Jugendliche und so weiter und so fort. Aber man hat dann studiert, hat dann irgendwann Kinder bekommen, Familie gegründet, ist dann mehr oder minder eingeschlafen in seiner Tätigkeit als normaler Bürger dieses Landes. Und hab mir dann im Mai 2009 überlegt, mich noch mal zu engagieren, und bin dabei auf die Piratenpartei gestoßen oder auch auf Attac, und hab mich dann letztlich für die Piratenpartei entschieden.

Flaschenpost: Gab es denn ein initiales Aufregerthema, warum du Pirat geworden bist, so wie die Zensursula-Debatte?

Bernd: Nein. Ich bin unabhängig davon, von der Zensursula-Debatte in die Piratenpartei eingetreten. Als Kriminologe ist man immer an, ich sag mal, bürgerrechtsliberaler Rechts-, Innen- oder Kriminalpolitik interessiert. Und ich habe dann einfach versucht, meine Überzeugung oder meine politische Intention in irgendeine Organisation zu gießen, und da bin ich dann auf die Piratenpartei gestoßen. Ich bin auch nicht der Nerd, sondern eher jemand, der aus dem Bereich Verwaltungssteuerung, Korruptionsbekämpfung, Transparenz des Staates kommt, aus der Ecke. Bürgerrechtsliberale Orientierung allerdings.

Flaschenpost: Welche Interessenschwerpunkte hast du denn politisch?

Bernd: Politisch liegen meine Interessenschwerpunkte, ich sag mal... Interessen kann man nicht sagen, ich habe auch Befähigungen. Einmal habe ich 10 Jahre an einer Bundeswehruniversität gearbeitet im Bereich Hochschulsteuerung, Hochschulplanung. War unter anderem Bologna-Koordinator, Leiter Controlling an einer Universität, Leiter Qualitätsmanagement. Ich kenne mich aus diesen Gründen in Bildungspolitik relativ gut aus, aber nicht nur in Bildungspolitik, sondern auch in Forschungspolitik, weil ich auch Drittmittelprojekte mitbegleitet habe. Ich bin oder war für die EU Auditor für Forschungsprogramme nach dem Forschungsrahmenprogramm etc etc. Auf jeden Fall, mit Forschung und Bildung kenne ich mich ganz gut aus, als Kriminologe kenne ich mich ganz gut aus mit rechts-, innen- und kriminalpolitischen Themen und in meiner Tätigkeit generell mit Verwaltungsorganisation. Der Jurist würde sagen "öffentliches Recht".

In diesen Bereichen liegen auch meine Interessen, Befähigungen und damit auch meine Schwerpunkte. Nicht unbedingt in der Netzpolitik. Damit bin ich vielleicht ein Exot oder auch nicht, das weiß ich nicht. Aber das ist ja auch eigentlich auch ganz gut, es wollen ja auch viele Interessen vertreten, und letztlich sind ja alle gebündelt in einem sozialliberalen Grundkonsens, von dem wir unsere Überlegungen, unsere Programmatik ausbreiten wollen.

Flaschenpost: Kommen wir langsam zu deiner Kandidatur. Was hat dich denn bewogen, nach, wenn ich mich richtig entsinne, zwei Amtszeiten BuVo erneut zu kandidieren?

Bernd: Man könnte mir vorwerfen, ich klebe am Bundesvorstand, das mag vielleicht sein, aber das sehe ich gar nicht so. Ich glaube, dass wir in den letzten zwei Jahren, als ich im Bundesvorstand war, zwei mühsame Aufbau- und Entwicklungsjahre hinter uns haben. Ich bin angefangen in einer Zeitperiode, als die Partei explosionsartig gestiegen ist. Die Bundestagswahl stand vor der Tür, es waren unfassbare Vorgänge im Sommer und Herbst 2009, die es administrativ zu bewältigen galt. Wir haben dann versucht, ein System, eine erste Organisation oder Finanzverwaltung zu kreieren, die wir heute noch pflegen, die ist sicherlich weiterentwicklungsbedürftig.

Mir geht es darum, dass wir mit einem neuen Bundesvorstand nicht gänzlich bei Null anfangen. Ich mach die Erfahrung, das hab ich bei anderen Schatzmeistern auf Landesebene gesehen, dass es zum Teil überhaupt keine Übergaben gibt, keine Übergangszeiten, dass viel Arbeit von Neuem und vor allem viele Fehler von Neuem gemacht werden, und das gilt es zu verhindern.

Ich würde gerne in ein System kommen, dass jeder, der sich für ein Bundesvorstandsamt interessiert, drei Jahre im Bundesvorstand tätig sein sollte. Ich hab jetzt zwei Jahre hinter mir, ich kann jetzt noch ein Jahr als Vorsitzender machen und dann kommen ja auch schon wieder Generationen danach, die dann auch aufwachsen können. So können wir uns immer stetig weiterentwickeln und müssen nicht immer von Null anfangen.

Flaschenpost: Und warum kandidierst du jetzt gerade für diese Ämter? Es ist ja der Vorstandsvorsitzende und der Generalsekretär.

Bernd: Ja, das hat Gründe, die andere auch gesagt haben. Wahrscheinlich kann man als Bundesvorsitzender am ehesten gestalterisch tätig sein und auch Leitplanken und die Profilierung der Partei vorantreiben, insofern der Vorsitz.

Der Generalsekretär: ich hab ja in meinem Konzept dem Generalsekretär eine relativ starke administrative und organisatorische Zuständigkeit gegeben. Das heißt, ein Generalsekretär der Piratenpartei ist jemand, über den alle Rechts-, Verwaltungs- und Organisationsfragen laufen und damit als zentrale Verwaltungsschnittstelle des Bundesvorstands mit anderen Teilmittlungen wirkt. Da sehe ich einfach dann auch meine Stärken.

Aber als Bundesvorsitzender, warum nicht? Man sollte vielleicht nicht überheblich sein, aber man sollte selbstbewusst an eine Kandidatur treten.

Flaschenpost: Das ist sicher richtig. Was genau qualifiziert dich denn für diese Posten, auf die du dich bewirbst?

Bernd: Was qualifiziert mich? Ich glaube, dass ich ein bisschen Erfahrung aus den letzten zwei Jahren Bundesvorstand mitbringe. Dass ich aufgrund meiner beruflichen Erfahrung in einem Ministerium beispielsweise und aufgrund meiner Qualifikation als Sozialwissenschaftler und Kriminologe der Partei ein paar Hinweise geben kann. Es geht hier nicht um mich, ich will hier nicht der

Chef werden, ich will auch kein Leithammel sein, sondern wie wir uns insgesamt so weiterentwickeln können, dass wir eine ernstzunehmende konkurrierende Partei im politischen Wettbewerb werden können.

Da fehlt es nämlich an einigen Vorgaben oder Anleitungen, was wir tun müssen. Wir müssen politisch viel stärker arbeiten, da gilt es die Arbeit der Arbeitsgemeinschaften, Arbeitsgruppen wesentlich stärker so zu organisieren, dass sie auch Andockpunkte finden bei den Teigliederungen, Bundesvorstand und Landesvorstände. Es geht darum, Prozesse einheitlicher zu definieren. Es gilt insgesamt professioneller aufzutreten.

Und ich möchte der Partei letztendlich ein Profil geben, das ist dann mein Impuls eines Sozialliberalismus, denn das ist die Lücke, die keine Partei im Augenblick wirklich füllt, einer sozialliberalen Partei, die im Informationszeitalter progressiv die Interessen, Anliegen und Wünsche ihrer Wähler oder der Bürger schlechthin besser vertreten können.

Flaschenpost: Was genau willst du denn jetzt mit dem Amt des Vorstandsvorsitzenden erreichen? Was genau ist dein Ziel?

Bernd: Mein Ziel ist es erst einmal professionelle Organisation und Strukturen zu definieren. Und zwar im Binnenverhältnis, weniger im Außenverhältnis. Da muss auch was getan werden, aber da sind auch sechs andere Kandidaten, die auch schon viele Ideen da genannt haben. Es geht darum, uns so aufzustellen, das wäre mein Hauptziel, eine solche professionelle Struktur in einem Jahr aufzubauen, dass wir für die nächste Amtszeit 2012, 2013 so aufgestellt sind, dass wir ernsthaft über 5 Prozent sprechen können bei der Bundestagswahl. Es geht nur darum, professionelle Strukturen und Abläufe zu gestalten. Das ist mein vorwiegendes Ziel.

Flaschenpost: Und hast du schon einen Plan, wie du das erreichen möchtest?

Bernd: Ich habe einen Plan. Den habe ich auch auf meiner Konzeptdarstellung stehen, die in der Wiki-Kandidaturseite einzusehen ist. Ich möchte verschiedene Stäbe begründen, die letztendlich die wesentliche inhaltliche Arbeit machen, die Arbeit für die Gesamtpartei machen. Der Bundesvorstand muss dann die Aufgabe übernehmen, die strategische Steuerung und auch das

Anleiten bestimmter Prozesse zu übernehmen oder Impulse zu setzen, wie bestimmte Dinge zu lösen sind.

Ich möchte mal ein Beispiel geben, in den Arbeitsgemeinschaften wird ja viel geredet, aber oftmals mit wenig Ergebnisbezug. Wenn man jetzt diesen AGs eine methodische Hilfestellung anbietet, in welcher Form sie ihre Erkenntnisse zu kreieren haben, und wenn man das verknüpft mit einem Informations- und Wissensmanagement, das wir zum Beispiel gar nicht haben, dann ließen sich Erkenntnisse, Inhalte, programmatische Inhalte, Sachverhalte auch ganz einfacher Art, letztendlich für alle besser organisiert darstellen und abrufbar gestalten. Das würde schon einen enormen Gewinn für alle Tei gliederungen vom Kreisvorsitzenden über Landesvorstände bis hin zum Bundesvorstand bedeuten. Ein Informations- und Kommunikationsportal, Wissensportal, das Auskunft darüber gibt, was wir eigentlich konkret wollen.

Wir haben zwar ein abstraktes Wahlprogramm, Grundsatzprogramm, aber es fehlen halt Konkretisierungen. Es fehlt uns auch an ganz einfachen Hilfen, wie man Stellungnahmen abgibt, zum Beispiel zu Google Streetview und ähnlichen Geschehnissen, die im Bereich der informationellen Selbstbestimmung liegen. Dass man dort einfach so kleine Wissenspakete schnürt, und da müssen wir da glaube ich top-down dann Anleitungen geben, wie man das machen kann.

Flaschenpost: Nun hast du ja schon zwei Jahre im Bundesvorstand hinter dir und hast einiges an Erfahrung. Auf welche positiven Erfahrungen möchtest du denn aufbauen, was möchtest du fortführen?

Bernd: Fortführen möchte ich eigentlich... also ich hab sehr gute Erfahrungen gemacht mit dem Dicken Engel, den haben ja Kyra und ich begründet, und die Idee war eigentlich, dass der Bundesvorstand mit der sogenannten Basis in Verbindung tritt. Alle 14 Tage zu frei gewählten politischen Themen, da habe ich eigentlich ganz gute Erfahrungen mit gemacht, weil es zu ganz unterschiedlichen Themenkomplexen auch interessante Diskussionen gab, und darauf sollte man aufsetzen. Der Bundesvorstand darf nicht Gefahr laufen, sich zu entkoppeln in einer Elfenbeinturmdiskussion, sondern muss immer wieder Schleifen bewusst wählen, die ihn wieder zurückbringen, in das... ich sag mal in die Sphäre, die er darstellt. Wir sind ja nichts anderes als Primes inter Pares, erste unter gleichen.

Flaschenpost: Es gab auch in deiner Amtszeit Kritik, unter anderem an deiner Arbeitsweise. Was möchtest du in einer neuen Amtszeit besser machen?

Bernd: Die Kritik an meiner Arbeitsweise ist, sofern ich das hier richtig wiedergeben kann, ist zum einen, dass ich auf manche Dinge nicht reagiere. Das mache ich zum Teil auch bewusst, das ist aber auch Teil meiner Berufserfahrung. Ich will nicht sagen, das hat mit Aussitzen zu tun, sondern das hat etwas mit Entschleunigung zu tun von gewissen Prozessen, weil wir ab und zu als junge Partei mit ganz ganz vielen jungen Mitgliedern dazu neigen, viel zu schnell Dinge einfach dann lösen zu wollen und meistens ist das gar nicht gut, sondern man muss eine Zeit lang darüber nachdenken, ob man überhaupt bestimmte Probleme lösen muss oder ob sich die nicht einfach von alleine erledigen.

Das hört sich jetzt an wie aussitzen, ist aber, muss ich sagen, eine wertvolle berufliche Erfahrung auch von mir. Erst mal schauen, wie sich Dinge auch entwickeln und dann mal gucken, ob man bestimmte Dinge auch fortführen kann oder jemand die letztendlich zu Lösungen führt.

Ein anderer Punkt, der mir vorgeworfen wird, würde ich jetzt auch sagen, OK, mir werden Defizite in der Buchhaltung vorgeworfen. Ich muss aber dazu sagen, im Juni 2009, als ich Bundesschatzmeister geworden bin, wollte niemand dieses Amt machen. Und ich kann auch keine Buchhaltung, ich werde das auch öffentlich beim Bundesparteitag sagen. Ich habe überhaupt keine Ahnung von Buchhaltung. Ich wusste aber, dass ich diese Prozesse organisieren kann und habe letztendlich in den letzten beiden Jahren letztlich nur ein System kreieren können, das sicherstellt, dass wir beispielsweise an der Parteienfinanzierung partizipieren können. Jetzt ist es so, dass wir ganz viele Piraten haben oder viele, die sich berufen fühlen, die als Professionals, Experten da viel bessere Lösungen herbeirufen können. Und insofern gebe ich auch gerne das Amt des Bundesschatzmeisters auf.

Flaschenpost: Innerhalb des Vorstands prallen ja auch viele verschiedene Persönlichkeiten mit verschiedenen Meinungen aufeinander. Und die Konflikte können sich dann auch ein bisschen hochschaukeln. Würdest du denn mit jemandem im Vorstand auch zusammenarbeiten, den du gar nicht leiden kannst?

Bernd: Ja, das ist auch eine Erfahrung, die man macht, wenn man länger im Berufsleben steht. Man muss diese Arbeit, das ist ja eine Ehrenamtsaufgabe, auffassen wie eine zweite kleine Berufstätigkeit und nicht der Idee unterliegen, dass man hier Freunde findet und alle sich gut vertragen. In einer politischen Partei gibt es ganz harten, ganz bestialischen Wettbewerb um Meinungsführerschaft beispielsweise. Und es gibt ganz viel Besserwisseri, viel schlimmer noch als im Job, aber man muss dann die Aufgabe als Job betrachten, also dass man auf Kollegen trifft, mit denen man was Positives erreichen will. Und wenn man diesen Standpunkt einnimmt, fällt es durchaus leicht.

Ich habe mich mit allen Bundesvorstandskollegen, auch aus der letzten Amtszeit, eigentlich ganz gut verstanden. Das schließt auch ganz problematische Köpfe wie Aaron König ein. Wenn man mit Aaron König professionell umgeht, dann geht das auch. Was er inhaltlich gemacht hat, ist eine ganz andere Frage. Das würde ich letztendlich auch nicht... Jetzt kommt meine Tochter gerade rein und stört das Interview – gute Nacht! Jetzt ist der Hund auch schon hier, sind jetzt alle weg.

Wenn man das als Beruf nimmt, als berufliche Profession, dann fällt es leicht. Sie haben mich jetzt aus dem Konzept gebracht, aber egal.

Flaschenpost: Wieviel Zeit kannst du denn für die Piratenpartei aufwenden beziehungsweise wieviel Zeit hast du im Schnitt für die Piraten verbraten pro Woche?

Bernd: In den Anfangszeiten hab ich unfassbar viel Zeit für die Piratenpartei aufgewandt, da würd' ich mal sagen zwischen 30 und 40 Stunden pro Woche, noch mal zusätzlich zu meinem Job. Aber je länger man natürlich tätig ist, fällt vieles auch einfacher oder leichter. Man kann bestimmte Prozesse auch einfacher organisieren oder anders organisieren, dass man so im Schnitt, würde ich sagen, 15 bis 20 Stunden aufwendet, aufwenden muss, und das kann ich auch einrichten. Da kann ich ja nur sagen, als Beamter hat man ja ganz sichere Arbeitszeiten.

Flaschenpost: Innerhalb der Piraten gibt es ja auch immer viele Diskussionen über die Kommunikation untereinander. Wie findest du, sollten die Piraten kommunizieren, also einmal von Basis zu Basis und von Basis zu Vorstand?

Bernd: Die Piraten müssen sich viel häufiger treffen, und zwar vis-a-vis. Meine Erfahrung und meine Beobachtung ist, also nicht als typischer Nerd und jetzt wirklich intensiver Nutzer von zahlreichen Kommunikationsinstrumenten, die ich halt nicht nutze, ist, dass ganz viel Streit dadurch entsteht, dass man sich in der non-verbale Kommunikation, in der Schriftform, nicht verstehen möchte oder falsch versteht oder einfach Botschaften sendet, die man mündlich im direkten Gespräch niemals sagen würde. Ich glaube, dass diejenigen, die wirklich an der Weiterentwicklung der Partei interessiert sind, sich auch öfter treffen müssen. Ich habe das beobachtet, ich habe ja Schatzmeisterkonferenzen oder -tagungen... erfunden will ich nicht sagen, aber ich habe einfach gesagt, die Schatzmeister müssen sich zweimal im Jahr treffen, sonst macht das überhaupt keinen Sinn. Und das machen wir ja auch. Das ist sehr fruchtbar und konstruktiv, weil man mal im direkten Gespräch auch längere Zeit, in der man sein Gegenüber unmittelbar auch kennenlernt, sich über bestimmte Fachthemen auch austauschen kann.

Das letzte Schatzmeistertreffen in Hamm war begleitet worden von der AG Justizpolitik, die parallel tagte in Hamm, und die Anwesenden dort, es waren ungefähr 10, 12 Mitglieder, sagten, das sei unfassbar konstruktiv gewesen. Und ich glaube, das müssen wir auch erreichen. Wir müssen solche AG-Treffen, die gibt es ja schon, vor kurzem war ja das Sozi-Barcamp, solche AG-Treffen und ich sag Klausurtagungen viel stärker fördern, dass sich Piraten, die an der konstruktiven Weiterentwicklung interessiert sind, sich treffen können, sich austauschen können und nicht so sehr auf Kommunikationsinstrumente setzen, die letztendlich rein digital sind. Denn das führt ab und zu in ein Dilemma, weil das in Streit mündet. Weil es wird soviel getrollt, dass keiner mehr Lust hat zu diskutieren.

Flaschenpost: Wie möchtest du mehr Piraten dazu motivieren, sich einzubringen?

Bernd: Niemand ist gezwungen, wirklich aktiv zu sein. Also wenn jemand sagt, er möchte gerne die Ideen der Piratenpartei stützen, indem er einfach seinen

Mitgliedsbeitrag zahlt, dann ist es auch OK. Letztendlich wäre es aber mein Wunsch, dass alle Parteimitglieder sich ein wenig verpflichtet fühlen, sich in welcher Form auch immer irgendwo zu engagieren, etwas Gutes zu tun. Das meiste ist schon dadurch abgedeckt, wenn möglichst viele helfen, Plakate aufzubauen oder Infostände zu besetzen oder solche Dinge zu tun.

Aber es gilt auch, angefangen von Stammtischtreffen auf Kreis-, Orts-, Bezirks-, Landesebenen, sich verpflichtet zu fühlen, auch an der Programmatik weiterzuarbeiten und politisch zu denken und zu handeln im Sinne der Partei. Nicht in allen Lebenslagen, aber durchaus mal ein Stündchen oder zwei Stündchen pro Woche. Das würde ich mir wünschen. Man kann dazu nur animieren, man muss mit gutem Vorbild vorangehen, auch das ist eine berufliche Erfahrung. Wenn beispielsweise ein Chef sich niemals morgens in die Zeiterfassung einloggt, dann machen das die Mitarbeiter auch nicht. Insofern muss der Bundesvorstand auch sich irgendwo auf den AGs oder Stammtischen ein bisschen tummeln und dort, auch wenn er nur präsent ist und Witze erzählt, aber er muss sich zeigen und zeigen, dass er aktiv ist. Und ich glaube, damit kann man schon zum Mitmachen animieren.

Flaschenpost: Kommen wir zu einer etwas anderen Frage. Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir für die Partei?

Bernd: Ich habe es eben gerade schon mal angedeutet und würde diese Linie oder diesen Faden gerne weiterspinnen. Ich glaube, ich kann das wieder nur in unreinen Worten wiedergeben, dass wir in der jetzigen Zeit eine unglaublich gute Chance haben, einen neuen Sozialliberalismus in Deutschland zu platzieren. Oder auch nicht nur in Deutschland, sondern wir haben ja europäische und internationale Piratenparteien, überhaupt eine neue Form des Sozialliberalismus zu platzieren, die insbesondere auch vor den Herausforderungen des Informationszeitalters zu definieren ist.

Also einen Sozialliberalismus, wie wir ihn kennen noch aus den 70er, 80er Jahren in der analogen Zeit, ich will mal so'n bisschen Nerdsprache verwenden, die repräsentieren durch wichtige Vertreter, Gerhard Baum, Burkhard Hirsch, die ja alle damals als Bürgerrechtsliberale gewirkt haben in großen sozialliberalen Koalitionen, unter Helmut Schmitt beispielsweise. Dass so eine Art Denken und Handeln einmal, dass wir unser Leben, wie wir's organisieren,

darauf aufbauen, wie frei wir sind, wie liberal wir sind, wie liberal die Organisation, in der wir leben, wie liberal die Gesellschaft ist, letztendlich versuchen zu definieren und das im Hinblick auch auf soziale Garantien staatlicher Fürsorgepflicht.

Das ist aber ein Spannungsverhältnis zum Liberalismus, der ja letztlich fordert, dass man selbstverantwortlich ist ein Stück weit für sein Glück. Ich kann das nur ins Unreine sprechen, aber es wäre glaube ich gut, wenn wir so eine Art Sozialliberalismus in Deutschland neu platzieren können und ich glaube, dass ganz viele Menschen darauf einsteigen würden und sagen würden, OK, das ist ne Marschrichtung, mit der kann ich leben.

Flaschenpost: Welche Zukunft wünschst du dir denn insgesamt für die Partei?

Bernd: Ich würde mir wünschen, dass die Piratenpartei nach mageren Jahren nach der Bundestagswahl ein Stück weit wieder zurückfindet in eine Progressivität wie wir sie erlebt haben im Juni bis September 2009 mit unglaublich vielen neuen Ideen, Gedanken, Kreativität, ein positives Gesamtgefühl, das letztendlich auch dazu führt, dass wir auch einmal richtig ernst genommen werden und nicht untergehen, denn das werden wir tun, wenn wir uns weiter auf eigene Probleme und Missstände konzentrieren.

Flaschenpost: Eine letzte Frage. Warum sollten wir dich wählen?

Bernd: Tja, das ist 'ne gute Frage. Ich bin, wie gesagt, kein Leithammel oder ein toller Typ, der unbedingt gewählt werden muss. Ihr solltet mich wählen, weil ich versuchen möchte, in einer Übergangszeit die Partei besser aufzustellen, um dann im nächsten Jahr 2012, 2013 die Charaktere in den Vordergrund zu rücken, die letztendlich dann auch in der Lage sind, eine Partei in ihrer Außendarstellung – Klammer auf, Rampensau, Klammer zu – mit vernünftigen Programminhalten und tollen Ideen in einen erfolgreichen Bundestagswahlkampf führen zu können.

Ich bin mehr oder minder ein Organisations- und Verwaltungsheini, der dazu beitragen kann, dass wir diesen Professionalisierungsgrad erreichen können, um im nächsten Jahr richtig angreifen zu können. Deswegen bin ich eigentlich 'ne gute Wahl.

Flaschenpost: Vielen Dank, Bernd, für das Interview, viel Glück für deine Kandidatur. Und ich denke, wir sehen und hören uns dann in Heidenheim wieder.

Bernd. Ja, bitte schön.

Flaschenpost: Tschüss!

Bernd: Tschüss!

Kandidateninterview – #17 – Wilm Schumacher

GESCHRIEBEN VON: THOMAS HERZOG AM: 26. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Wilm Schumacher](#) weiter, der für den Posten des Generalsekretärs im Bundesvorstands kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Stell dich am besten einfach mal kurz vor: Wer bist du, wie alt bist du und was machst du?

Wilm: Ja, wie du schon gesagt hast: Mein Name ist Wilm Schumacher, und unter diesem Namen firmiere ich auch meistens im Netz. Also, wie Wilm oder WilmTH, oder WilmThüringen etc. pp. Und im Wiki bin ich als DaWi unterwegs. Ich bin 26 Jahre alt, aus Thüringen, um genau zu sein dem schönen Jena und arbeite hier an der lokalen Universität.

Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen, bzw. warum bist du eigentlich Pirat?

Wilm: Ich denke, ich habe die übliche Geschichte von 2009. Da war Europawahl und Bundestagswahl und mir ist da im Rahmen der Vorratsdatenspeicherung und von Zensursula da der Kragen geplatzt, und ich bin dann zu den Piraten gegangen. Ich bin halt aus den, ich sag mal, üblichen

Themen, also Transparenz, und diese ganze Zensurinfrastruktur, die da aufgebaut wurde, und so weiter, bei den Piraten gelandet.

Flaschenpost: Hast du noch weitere politische Interessenschwerpunkte, oder geht es nur in diese Richtung?

Wilm: Nein, natürlich nicht. Also, ich meine, das ist ein großer Punkt, das ist das, was wir mal als Politikstil bezeichnen, also dass da sich grundlegend etwas ändern muss. Aber vor allem in der Sozialpolitik bin ich da sehr interessiert. Aber leider komme ich zu nichts, um mich da bei den Piraten wirklich mit Anträgen oder so etwas irgendwie hervorzutun.

Flaschenpost: Welche Ämter hattest du schon in der Partei inne beziehungsweise was hast du so bisher für die Partei gemacht?

Wilm: Also momentan bin ich noch der Generalsekretär von Thüringen, das heißt, ich mach hier in Thüringen die Verwaltung, und das natürlich dann auch für die Kreisverbände mit. Im Bund bin ich auch in der Verwaltung, also ich bin da Beauftragter für CiviCRM, unter anderem. Aber das läuft jetzt momentan alles erst an, also ich hab in der letzten Zeit überhaupt erst Zugriffe auf gewisse Systeme da bekommen. Und... ja, was fällt mir noch ein. Hier in Thüringen bin ich auch für die AG Leetlinien, also AG Programm, würde ich es mal übersetzen, zuständig. Sonst mache ich eigentlich einfach alles was so anfällt. Also, ich hab auch in der Presse... ich schreib selbst keine Presse oder sowas, ich bin auch nicht so wirklich gut mit Journalisten, aber zum Beispiel irgendwie Organisation von irgendwas, oder zum Beispiel die Parteitage organisieren, also alles was so anfällt.

Flaschenpost: Das ist ja schon mal eine ganze Menge. Was hat dich denn jetzt bewogen, Bundesvorstandskandidat zu werden?

Wilm: Ja, das sind natürlich zwei Fragen. Der erste Punkt ist, warum halte ich es für notwendig. Das ist momentan, und ich versuch's sehr, sehr vorsichtig zu formulieren, momentan herrscht in der Bundesverwaltung das blanke Chaos. Es ist zum Schreien. Es ist fürchterlich. Es muss unbedingt, dringend geregelt werden, sonst kann uns da wirklich Schlimmes passieren. Da sind viele, viele Kelche schon an uns vorbei gegangen. Das muss aufhören. Das ist der Grund, warum es notwendig ist, dass es gemacht wird.

Aber wie gesagt, ich muss mich da ja nicht vordrängeln. Also wenn es da gute Kandidaten gibt, und da gibt es ja viele Leute in der Partei, die das machen könnten und so weiter. Das muss ich dann natürlich nicht selbst machen. Weiterhin habe ich dann einfach viel Zuspruch bekommen und sehe da, glaub ich, auch die Notwendigkeiten, was da gemacht werden soll. Und deswegen trete ich jetzt an.

Flaschenpost: Und warum kandidierst du gerade für das Amt des Generalsekretärs?

Wilm: Das ist natürlicherweise genau das Amt, das dafür zuständig ist. Also dieses Amt – möglicherweise, wird ja erst neu geschaffen, ich hoffe es. Ich würde dafür auch werben, ganz unabhängig von meiner Wahl oder irgendeiner Wahl. Dieses Amt sollte unbedingt geschaffen werden, das ist wichtiger. Das ist einfach genau das natürliche Amt dafür. Also, der Vorsitzende hat einfach andere Aufgaben, und deswegen: Ich will da die Verwaltung in Ordnung bringen, die innere Organisation, Struktur, und so weiter. Und dafür ist das Amt genau da.

Flaschenpost: Weißt du schon, wie du das erreichen möchtest?

Wilm: Ja, natürlich! Das umfasst vieles. Ich hab ja auch meine Agenda da ins Wiki gestellt, das kann man sich im Wiki auf der Bundesparteitagsseite relativ einfach durchklicken.

Flaschenpost: Kannst du das kurz zusammenfassen?

Wilm: Ja, natürlich, wollte ich jetzt. Das sind im Wesentlichen vier Punkte, die ich da sehe: Zum ersten, was wir vorhin schon gesagt haben, die Verwaltung. In der Verwaltung – ich will da jetzt nichts ins Detail gehen – müssen einfach gewisse Sachen gemacht werden, die bis jetzt nicht gemacht wurden. Das ist eine gewisse Hygiene auf den Daten, da müssen gewisse Sachen einfach abgestimmt werden, vereinheitlicht werden. Das muss einfach gemacht werden. Man kann es einfach A, B, C machen, das ist alles gleichwertig, aber man muss es machen. Irgendwie muss es einfach festgelegt werden.

Der zweite Punkt ist halt die innere Organisation. Da haben wir oft Arbeit doppelt gemacht, und machen sie immer noch doppelt. Des Weiteren:

Offlinetreffen sind sehr, sehr notwendig in meinen Augen. Man muss sich ab und zu einfach mal die Hand schütteln können, mal ein Bier zusammen trinken, das hilft. Beziehungsweise das, was die Leute für Bier halten, aber das ist natürlich eine andere Diskussion.

Der dritte Punkt ist natürlich auch bei unserer IT und die Infrastruktur, ganz allgemein. Da muss auch ein bisschen was gemacht werden. Da ist vieles besser geworden, und in der IT läuft auch vieles gut, das muss man auch so sagen, es läuft aber auch vieles falsch und verkehrt.

Der vierte Punkt, der für mich sehr, sehr wichtig ist, ist die Mitgliederwerbung. Da müsste ich jetzt vielleicht ein bisschen ausholen: Das Problem ist, dass meiner Meinung nach die meisten unserer Probleme, überforderte Vorstände, oder schlecht besetzte irgendwas, Ämter, Posten, Wahlkämpfe, die die Leute da ausbluten... Das lässt sich alles auf zu wenig Mitglieder zurückführen. Also, ich denke, so ein Faktor zwei bis drei, Anzahl der Mitglieder wäre schon gut. Das ist natürlich utopisch. Aber das ist halt wichtig, dass auch da was gemacht wird. Das ist leider momentan auch nicht wirklich zentralisiert gemacht. Und wir sind beziehungsweise die meisten Piraten sind aus Bundesthemen da. Und deswegen muss auch vom Bund heraus Mitgliederwerbung gemacht werden.

Das sind so die vier Sachen, die ich jetzt mal so in Kürze zusammengefasst habe.

Flaschenpost: Was qualifiziert dich denn für den Posten, warum bist du der Richtige?

Wilm: Das ist natürlich eine fiese Frage. Aber sagen wir's mal so: Ich hab' Erfahrung in der Verwaltung eines Landesverbandes. Ich hab' auch Erfahrung in der Verwaltung des Bundes. Das heißt, ich weiß, was da passiert, wie es passiert, warum es passiert und wo die Probleme sind. Und vor allem, was unbedingt gemacht werden muss. Was jetzt einfach dringend ist und erledigt werden muss. Und was auch auf lange Sicht, halt auch auf längere Sicht erledigt werden muss. Ich kann einfach, ich denke, gut einschätzen, wo jetzt aktuell die Probleme liegen und was jetzt Nebenschauplätze sind. Und ich hab halt auch im Bund jetzt ein bisschen versucht, koordinierend zu wirken. Aber,

ehrlich gesagt, hat das nicht so wirklich gut funktioniert. Und deswegen hoffe ich, dass ich es mit dem Amt besser machen kann.

Flaschenpost: Die Arbeit im Bundesvorstand erfordert viel Teamarbeit. Würdest du denn mit jemandem im Vorstand zusammenarbeiten, den du persönlich eigentlich gar nicht leiden kannst?

Wilm: Ja, natürlich. Ich glaube beim Bundesvorstand ist das sogar fast noch einfacher als in einem Landesvorstand, weil man sich persönlich ja gar nicht wirklich sieht. Ich glaube nicht, dass es da irgendwelche Probleme gibt.

Flaschenpost: Wieviel Zeit kannst du denn für die Parteiarbeit aufwenden?

Wilm: Ich würde mal schätzen 15 bis 25 Stunden. Das hängt natürlich davon ab, was ansteht, was anliegt. Das ist vielleicht mal mehr oder auch mal weniger. Aber so ungefähr das ist die Größenordnung.

Flaschenpost: Kommen wir so langsam zu den Perspektiven. Wie und welche programmatische Weiterentwicklung wünschst du dir denn für die Piraten?

Wilm: Programmatische Weiterentwicklung... Also ich denke, dass kein Weg am Halbwegs-Vollprogramm vorbeiführt. Das muss nicht alles umfassen, da muss nicht alles drinstehen, aber das muss gemacht werden. Auf lange Sicht, aber wir reden jetzt hier nicht von zwei Wochen, oder bis zum nächsten Parteitag, sondern halt auch Jahre. Das muss gemacht werden, und wir müssen natürlich unsere Kernthemen wieder etwas nach vorne stellen. Das ist halt die Hoffnung, die ich in die Programmentwicklung hab', aber da bin ich guter Dinge, wenn ich mir da die Anträge ansehe, ist es genau das, was ja momentan passiert und was sich auch durchsetzt jetzt in den Köpfen.

Flaschenpost: Die programmatische Weiterentwicklung erfordert ja viel Kommunikation und viel Teamarbeit. Wie findest du denn, sollten die Piraten untereinander kommunizieren? Einmal von Basis zu Basis und von Vorstand zu Basis?

Wilm: Also es gibt da natürlich mehr Wege. Gehen wir sie alle mal durch. Also, Basis zu Basis ist es natürlich hoffentlich – also, wir sind ja alle Basis, auch Vorständler sind Basis – einfach eine vernünftige Kommunikation, die halt

natürlich ohne Beschimpfungen und so was abläuft. Aber es sind viele Leute, und deswegen kommt es immer wieder zu Reibereien. Wenn man da mal etwas härtere Worte findet, hoffe ich einfach, dass die Leute das dann nicht immer gleich krumm nehmen und eskalieren lassen. Natürlich das erste.

Wie die Basis mit dem Vorstand redet, ist natürlich fordernd, sagen wir's mal so. Also die Vorstände können nicht immer alles sehen, und sehen nicht immer alles. Deswegen muss die Basis manchmal auch einfach sagen können: Vorstand mach!

Und dann natürlich die Vorstände untereinander. Auch da ist es manchmal ein bisschen problembehaftet, auch da gibt es irgendwelche Rivalitäten und so weiter. Aber ich denke, das klärt sich eigentlich relativ schnell, wenn man sich einmal die Hand geschüttelt hat.

Die programmatische Weiterentwicklung und auch die Mitgliederwerbung, die du angesprochen hast, erfordert viel Manpower. Wie willst du mehr Piraten dazu motivieren, sich einzubringen?

Wilm: Also, sagen wir's mal so: Auch das sind mehrere Ebenen. Mehr Piraten könnte man erstens generieren durch mehr Mitglieder. Also das heißt, man muss eine mitgliederwerbende Aktion durchführen. Das fängt bei Kleinigkeiten an, das heißt zum Beispiel, dass der Mitgliedsantrag einem bei der Website einfach ins Gesicht springen muss. Da müssen Riesenbuttons sein, mit "Werde Pirat!" oder sowas. Das vermisse ich. Also, hier in Thüringen haben wir's mittlerweile. Das war der erste Punkt. Zweitens ist es natürlich wichtig, die Einstiegshürden für neue Mitglieder sehr, sehr gering zu halten. Oder auch Spendenmöglichkeiten, also die Hürden dafür sehr sehr klein zu halten, zum Beispiel einfach, dass das auch online geht. Solche Sachen. Relativ einfach durchzuführen.

Und dann, für die Piraten, die man schon hat, die Aktivenquote steigern, wenn man's so nennen will. Es ist natürlich auch da einfach die Einstiegshürden klein halten. Das bedeutet, es muss einfach sein, schnell irgendwo reinzukommen und schnell etwas zu machen. Ich glaube, wir haben mittlerweile so ein bisschen das Problem, dass wir so diesen großen Rausch von 2009, 2010 jetzt hinter uns haben. Danach... stagnieren ist das falsche Wort, aber der Anstieg

ist natürlich deutlich geringer. Jetzt sind wir so ein eingeschworener Haufen, und möglicherweise fühlen sich dann ganz neue Mitglieder davon so ein bisschen ausgeschlossen. Also, das heißt, wir müssen einfach das Öffnen und die Hürden sehr, sehr gering halten.

Aber das ist irgendwie jetzt alles so ein Blabla. Also, das sind einfach ganz konkrete Aktionen, also zum Beispiel Konzepte für... also, dass Konzepte vereinheitlicht, also, nicht vereinheitlicht aber irgendwie angepasst und abgesprochen werden, zur Neumitgliederbegrüßung. Also irgendwie so eine Stammtischatmosphäre, die mal geherrscht hat, dass die bei uns wieder kommt und so weiter. Also das sind so Kleinigkeiten, aber wenn die man in Summe betrachtet, wird das schon helfen.

Flaschenpost: Blicken wir in die Zukunft. Welche Zukunft wünschst du dir für die Partei?

Wilm: Diese Frage habe ich ja gesehen, weil habt ihr mir ja geschickt. Das ist eine sehr gemeine Frage, denn ich werde sie jetzt sehr seltsam beantworten. Also diese Frage hat für mich drei Ebenen. Und zwar: Das bestmögliche Ziel für die Piraten, ich sage mal in fünf Jahren oder zehn Jahren, wäre, dass es sie in fünf oder zehn Jahren nicht mehr gibt. Wenn die Partei sich selbst obsolet gemacht hat. Das wäre das wünschenswerteste eigentlich, was passiert. Denn unsere Themen sind halt wichtig, und wenn unsere Themen durchgesetzt sind, also wenn staatliche Transparenz einfach zum Beispiel durchgeführt ist, dann wird einfach diese Forderung obsolet, damit wird diese Partei obsolet. Das wird natürlich nicht passieren. So blauäugig bin ich natürlich nicht.

Und deswegen hoffe ich, dass die Partei in fünf oder zehn Jahren, oder auch zwei Jahren, mehr Kommunalsitze hat, denn da ist es immer am einfachsten reinzukommen und etwas zu verändern. Also, wirklich direkt für die Bürger, und genau darum geht's ja. Natürlich hoffe ich, dass es ab und zu auch mal für die Fünfprozenthürde reicht. Denn das würde uns natürlich viel Arbeit ersparen, beim Unterschriftensammeln und so weiter. Und vor allem hoffe ich, dass wir in mittelfristig, kürzerer Zukunft in der Lage sind, halt ein Drohpotenzial aufzubauen. Also das heißt, dass wir sagen können, der etablierten Politik: Entweder – vereinfacht gesagt – ihr tut, was wir sagen,

oder wir nehmen euch die Sitze weg. Also das ist, denke ich, so das kurzfristige Ziel, das ich mir wünsche.

Flaschenpost: Kommen wir schon zur letzten Frage, wir haben auch keine ausgelassen. Warum sollten wir gerade dich wählen?

Wilm: Gerade mich... Wie gesagt, das ist ja immer schwierig. Also, ich will die anderen beiden jetzt da auch nicht irgendwie schlechtreden oder sowas. Die anderen beiden Kandidaten, also in dem Fall heute, am 20.04., sind's Bernd Schlömer und der Stephan Urbach, sind natürlich auch gute Kandidaten. Ich glaube aber, die haben eine andere Ausrichtung. Und ich denke – sonst würde ich auch nicht antreten – dass wir das im Moment nicht genau so brauchen. Denn Stephan Urbach kommt nicht aus der Verwaltung, nicht direkt. Und ich glaube, wir brauchen jetzt einfach jemanden, der einen Blick für die Verwaltung hat und der genau die Probleme da kennt.

Also, ich glaube der Stephan, dass der sich da auch einarbeiten würde und alles kein Problem. Aber man muss es halt machen, man muss es halt können, man muss einfach gewisse Sachen da schon mal gemacht haben. Und so ähnlich würde ich das auch beim Bernd Schlömer sehen. Und ich glaube, dass wir jetzt einfach ganz dringend über so eine... zum Beispiel Verzeichnis für gewisse Vorgänge oder sowas brauchen. Das ist so Verwaltungskrams, und ich glaub, dafür hab ich den Blick, dafür hab ich die Erfahrung, das haben die anderen beiden nicht. Aber sie würden's natürlich, wenn sie wollten, auch sich aneignen können.

Flaschenpost: Vielen Dank Wilm, für das Interview. Viel Glück in Heidenheim für deine Kandidatur, und wir sehen und hören uns dann auch dort.

Wilm: Dankeschön! Bis dann!

Flaschenpost: Tschüs!

Kandidateninterview – #18 – Markus Gerstel

GESCHRIEBEN VON: MATTHIAS SCHRADE AM: 27. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Markus Gerstel](#) weiter, der für einen Posten im Bundesschiedsgericht kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Stell dich am besten einfach mal kurz vor. Wer bist du, wie alt bist du und was machst du?

Markus: Ich bin Markus, mein Name ist Programm. Ich mache ziemlich viel Schmarrn in dieser Partei, insbesondere vertrete ich komische Meinungen an komischen Stellen, von daher werden mich einige Leute schon mal irgendwo gehört haben oder schon mal von mir gelesen haben. Als ich damals in Bingen dem Wolfgang Dudda über den Weg gelaufen bin, das war ein sehr einprägender Moment, weil er hatte so gemeint „Ja, Markus Gerstel? Ja, kenn ich doch. Wie, dich gibt’s wirklich? Ich dachte, das wär’ so der Karl Ranseier der Piratenpartei.“

Ja, keine Ahnung, was mache ich. Also ich war früher mal im Vorstand vom Landesverband Bayern und habe das ein Jahr lang gemacht. Bin jetzt Richter im LSG Bayern und hab das jetzt ein halbes Jahr gemacht. Gut, wir hatten nicht wahnsinnig viel zu tun, von daher, was heißt gemacht, ich war halt dabei. Andererseits, in der Partei bin ich schon öfter mal in allen Ebenen rumgekriecht. Sei’s von irgendwelchen Kreisverbänden, mit denen ich ziemlich viel Stress gemacht hatte von meiner Seite, bis hin zum Beispiel zur LiquidFeedback-Geschichte auf Bundesebene, die Klage, da hab ich den Bundesvorstand vertreten. Und keine Ahnung, wir hatten noch so jede Menge andere Gelegenheiten, uns gegenseitig an die Gurgel zu gehen.

Flaschenpost: Das ging jetzt eher in Richtung des Piratendaseins, was hast du denn....

Markus. Ach so, mein Privatleben – wie, sind wir hier post privacy? Ich bin aktuell Student, wobei in Deutschland würde man dazu sagen Doktorand, aber

ich treibe mich sehr sehr viel meiner Zeit in Großbritannien herum. Ich hab früher mal... also die gesamte Geschichte kann ich jetzt nicht erzählen, denn dafür ist der Talk nicht lang genug. Also ich habe ursprünglich mal mit Jura angefangen, hab mich dann besinnt und Informatik gemacht und hab mir dann gedacht, Informatik ist mir eigentlich zu langweilig, deshalb mache ich jetzt Biologie.

Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen beziehungsweise warum bist du Pirat?

Markus: Von den Piraten, zumindest von den ursprünglichen Piraten in Schweden, habe ich schon bei der Gründung was gelesen, heise sei Dank. Hab's aber nicht wirklich für, ja... mein Gott, das ist eine nette Idee, find ich gut, ändert aber nichts. Deshalb hab ich's erst mal ignoriert. Auch als die Gründung in Deutschland war, gelesen, gelacht, ignoriert. Und im Prinzip vor der Wahl zum Europaparlament war das dann, da bin ich über einen Talk von Rick Falkvinge gestolpert und habe mir das angeschaut und hab mir gedacht, OK, da ist doch was dahinter. So wie der das vertritt, da besteht 'ne Chance, dass das vielleicht doch was Sinnvolles wird.

Dann hab ich mich einfach mal auf den Stammtisch nach München begeben, lauter lustige Leute kennen gelernt. Und von da ab ging das dann so seinen Lauf, da hat man dann die Unterstützerunterschriften mit sortiert und verschickt und solche Sachen gemacht und sich an allen möglichen Ecken und Enden beteiligt. Und von da ab ging halt aufwärts. Ich wollt' schon sagen abwärts.

Flaschenpost: Die Standard-Piratenlaufbahn also sozusagen.

Markus: Genau, absolut.

Flaschenpost: Nun bist du schon im Landesverband Bayern Schiedsrichter. Was hat dich denn bewogen, jetzt für's Bundesschiedsgericht zu kandidieren?

Markus: Oh, die Kandidatensituation (lacht). Ich habe ein Projekt, das habe ich Anfang dieses Jahres mal versucht zu starten. Und zwar, jeder sagt immer so schön, wir haben mit unserer Satzung ein Problem. Also ich bin ein eingeschriebener Satzungsnerd, nur so am Rande, wem das nicht klar war. Und

ein Problem, das wir in dieser Satzung haben, ist, dass die Schiedsgerichtsordnung eine sehr merkwürdige Zusammenstellung von komischen Ideen ist.

Es ist nicht so, dass sie nicht funktionieren würde. Nein, man kann mit der aktuell auch leben. Sie ist aber nicht unbedingt sinnvoll, denn gerade auf Bundesebene gibt's auch massig Personalverschleiß. Das hat man im jetzigen BSG schon gemerkt. Und, na ja, ist vielleicht jetzt auch nicht besonders toll. Und eine der Sachen oder eine der Ausprägungen davon ist halt, dass Kandidaten oder Leute die jetzt im Bundesschiedsgericht hocken, zum Beispiel Stephan Urbach, nicht mehr für's nächste Schiedsgericht kandidieren werden und allgemein einfach nicht genug Personal da ist oder nicht genug Leute, die sich's zutrauen.

Ich meine, das müssten ja nicht alles Juristen sein, aber es gibt halt einfach nicht genug Leute, die diesen Job machen wollen, weil der Job ist – mit Verlaub – ein Scheißjob. Man kriegt dafür sowieso schon mal kein Lob und man kann's auch nie allen Recht machen, vom Prinzip her schon gar nicht. Dafür kriegt man jede Menge Schmarrn von außen eingeschenkt, und das passiert auf Bundesebene natürlich genauso wie auf Landesebene. Ich meine, gerade in Rheinland-Pfalz wurde über das alte Schiedsgericht sehr viel schon erzählt, da gab's ja einen etwas bekannteren Fall, und das wird wahrscheinlich beim aktuellen demnächst auch nicht mehr anders sein.

Also zusammengefasst, wir haben nicht viele Kandidaten, wir haben aber einen Personalbedarf, weil wir haben gerade auf Bundesebene viele Fälle. Aber so richtig zusammenpassen tut das nicht. Und deswegen haben wir halt für das jetzige Bundesschiedsgericht momentan, ich weiß es nicht, du weißt es besser als ich, wieviele Kandidaten wir jetzt insgesamt haben – sechs, sieben?

Flaschenpost: Gute Frage, ja, in der Richtung.

Markus: Ja, aktuell jedenfalls sieht's so aus. Und wieviele Posten haben wir? Naja, sieben sollen belegt werden. Das ist jetzt vielleicht nicht unbedingt die beste Situation. Und da habe ich mir gedacht, soll ich jetzt noch mal... ja, soll ich meine Gesundheit auf's Spiel setzen? Ja, und deswegen habd ich mich dann entschieden, OK, ich schmeiß meinen Hut doch in den Ring.

Flaschenpost: Was qualifiziert dich denn für das Bundesschiedsgericht?

Markus: Muss ich mir jetzt überlegen, dass ich nicht die arrogante Antwort gebe (lacht). Ja, was qualifiziert mich da denn? Tja, keine Ahnung. Also ich bin ein absoluter Held, wenn's darum geht, irgendwelche komischen juristisch klingenden Schriftsätze zusammenzuschreiben und jeder, der mein Blog mal gelesen hat oder zu irgendeiner Sache einen Schriftsatz mal gelesen hat, wird das bestätigen können.

Ich weiß allerdings nicht, ob das wirklich eine Voraussetzung für ein Schiedsrichteramt ist oder ob das wirklich sinnvoll ist, das zu haben. Ich meine, es ist sicher nicht schlecht, einen von der Sorte im Schiedsgericht hocken zu haben. Und deswegen sehe ich jetzt auch kein großes Problem darin zu kandidieren, aber wenn das jetzt nur solche Leute wären, oh mein Gott, dann glaube ich, müsste ich mich in jeder Sitzung erst einmal umbringen müssen.

Ne, also ich bin in dem Sinne Formaljurist. Wenn Sachen anliegen, dann versuch ich mich darüber zu informieren an allen Ecken und Enden. Klassischerweise halt, wenn's da irgendeine Rechtsnorm gibt, die zugrunde liegt, dann versuch ich mich auch darüber zu informieren, wie wird das Zeug ausgelegt, was gibt's in der Vergangenheit, und versuch' dann darauf aufbauend ein Argument zusammenzuschustern und irgendwie zu einer Schlussfolgerung zu kommen, die irgendwie logisch begründbar ist.

Das Schöne ist, ich bin an der Stelle relativ unparteiisch. Ich freue mich immer, wenn jemand zur Seite kommt oder jemand mir entgegenkommt und sagt „Schau mal, was du da geschrieben hast, ist Bullshit“. Ich meine, gut, das kriegt man natürlich ständig, aber wenn jemand daher kommt und sagt „Das ist Bullshit, weil...“ das finde ich cool, und da hab ich auch überhaupt kein Problem damit, meine eigene Meinung zu ändern, wenn mir jemand 'ne gut genuge Begründung gibt oder einfach 'nen Case für die Gegenseite macht, sag' ich mal. Das passiert allerdings viel zu selten.

Flaschenpost: Auf welcher Grundlage möchtest du denn nun die Urteile fällen, die du fällen musst?

Markus: Am liebsten würd' ich überhaupt keine Urteile fällen, weil kein Fall vor's Bundesschiedsgericht kommt. Aber wir wissen beide, wie realistisch das ist. Ja, auf welcher Grundlage... Also prinzipiell, du hast bei jedem Fall erst mal zwei Streitparteien, und diese beiden Streitparteien sollen erst einmal klar sagen, was sie wollen. Wenn man nicht nach einer ersten Prüfung das Ding sowieso verwirft, weil's ne Trollklage ist, sagen wir mal, sondern weil's was Sinnvolles ist, weil's irgendwas ist, ein Anliegen, das zumindest den Personen relevant genug ist, dann schreiben sie auch dazu, auf welcher Grundlage das passieren soll, zumindest ist das die Idee.

Und naja, danach ist es dann halt eine Abwägung. Da muss man eventuell selber Infos noch einmal zusammensuchen, zum Beispiel ich glaub, ich war zwar jetzt zweimal beim Bundesschiedsgericht selber, ich hab den Überblick da auch schon wieder verloren. Aber meistens hast du eigentlich zu jedem Fall noch weitere Infos. Das heißt beispielsweise bei der LiquidFeedback-Klage, da ging's um's Bundesdatenschutzgesetz, dann hast du dich halt da eingelesen und hast halt da rausgefunden, wie scheiße das Ding eigentlich aussieht und was da für'n Quatsch drinsteht, aber damit musst du dann halt arbeiten.

Und gerade bei der LiquidFeedback-Sache war das ja so, dass von beiden Seiten massive Schriftsätze daherkamen, wir hatten da so lustige 13-, 14-Seiter. Und da musst du dich als Richter dann auch erst einmal durchkämpfen. Das eigentliche Urteil fällst du dann vielleicht, wenn's gut ist, nicht aufgrund der Schriftsätze, sondern auch aufgrund einer mündlichen Verhandlung, die du eigentlich führen solltest.

Und immer unter der Voraussetzung, dass du überhaupt so weit kommst, weil du's nicht vielleicht vorher schon geschafft hast, das Ganze zu schlichten, musst du dir am Ende in irgendeiner Sicht ein Urteil bilden. Es kann bei manchen Sachen... also manchmal liegt's halt einseitig beim Kläger oder beim Antragsgegner. Und andererseits isses vielleicht auch mal ein Mittelweg, der möglich ist. Das kommt immer drauf an.

Flaschenpost: Traust du dir denn zu, auch Urteile zu fällen, die deiner privaten Meinung widersprechen?

Markus: Absolut.

Flaschenpost: Kurz und knackig....

Markus: Ja, muss ja nicht immer reden.

Flaschenpost: Noch ein bisschen Formal-Foo. Wie stellst du dir denn die Arbeit im Bundesschiedsgericht vor?

Markus: Ich weiß nicht, ist das Formal-Foo? Ich glaub', das ist eigentlich so das Zwischenmenschlichste an der ganzen Sache. Also ja, wie stellt man sich das vor? Ich stelle mir das so vor, dass man einen einigermaßen fixen Arbeitsablauf hat, was den ganzen Formalkram angeht. Also im Idealfall hat man irgendwie ein System, dass beim Reinkommen einer Klage – voraussichtlich mal per E-Mail – also beim Reinkommen einer E-Mail einfach mal eine automatische Antwort rausschickt, und gleich mal ein Aktenzeichen generiert und da zurücksendet, dass man den Text sich sparen kann.

Ich meine, das ist sowieso immer der gleiche Text, also „Hallo Ladibla, deine E-Mail ist quasi angekommen, das hat jetzt das Aktenzeichen Blub und du hast jetzt noch Zeit bis zum X-ten, dich da ergänzend zu äußern“. Und dann geht natürlich auch eine E-Mail an die Gegenseite raus. Auch was da drin steht, ist eigentlich eine ziemlich formale Grundgeschichte. Und solche Sachen, das kann man alles automatisieren.

Was ich mir dann wünsche, ist, dass man kurze, aber oft Sitzungen hat. Also innerhalb des Schiedsgerichts. Oder eine sehr gute E-Mail-Kommunikation. Das ist das, was ich aus meiner Vorstandszeit zum Beispiel kenne. Da war E-Mail-Kommunikation eigentlich echt klasse, konntest du einen Umlaufbeschluss innerhalb von drei Stunden haben, wenn's sein muss. Und das könnte man auf Schiedsgerichtsebene auch machen, warum nicht.

Dann irgendwie einen festen Terminkalender für mündliche Sitzungen, vielleicht auch eine Arbeitsteilung, das muss ja nicht alles immer an einem hängen. Und ich denke, man kann auch in einem Schiedsgericht super in einem Team arbeiten. Und das vor allem, ohne dass man sich intern mit Formal-Foo bewirft oder dass man da anfängt, juristisch zu sprechen.

Flaschenpost: Kommen wir zur letzten Frage. Warum sollten wir gerade dich wählen?

Markus: Das ist eine gute Frage. Aber hier muss ich die Antwort, glaube ich, den Leuten am BPT überlassen. Ich weiß, dass es sehr viele Leute gibt, die das, was ich generell tue, für gut halten. Und ich weiß auch, dass es sehr sehr – noch viel mehr – Leute wahrscheinlich gibt, die ich in meiner Zeit gut vor den Kopf gestoßen habe – und na ja, ich würde es auch wieder tun. Insofern muss es jeder vor sich selbst wissen, ob er's vereinbaren kann, mich zu wählen. Ich sage mal, keine Ahnung...

Ich hab mich, glaub ich, mit allen oder zumindest mit fast allen, mit denen ich mich mal wegen irgendwelchen Sachen mal so richtig in die Haare bekommen habe, das ist jetzt gerade so Mittelfranken, Nürnberg, diese Richtung, nachher wieder sehr gut vertragen. Denn wir haben ausgemacht, warum wir in diese Situation gekommen sind und warum die Standpunkte so unterschiedlich waren. Aber im Nachhinein konnte man noch recht gut mit den Leuten reden und auch wieder zusammenarbeiten.

Also insofern, wenn du jemand haben willst, der formell auch hart urteilen kann, wenn's sein muss, aber auch mit den Leuten trotzdem reden kann – ja, dann kannst du auch mich wählen.

Flaschenpost: Vielen Dank, Markus, für das Interview. Viel Glück für deine Kandidatur und ich denke, wir sehen uns dann dort.

Markus: Alles klar.

Flaschenpost: Tschüss!

Markus: Bis dann, ciao!

Kandidateninterview – #19 – Georg von Boroviczeny

GESCHRIEBEN VON: MATTHIAS SCHRADE AM: 28. APRIL 2011

In unserer Reihe der Kandidateninterviews wollen wir euch die Kandidaten für den Bundesvorstand und das Bundesschiedsgericht vorstellen. Heute geht es mit [Georg von Boroviczeny](#) weiter, der für einen Posten im Bundesschiedsgericht kandidiert.

[Download als MP3](#)

Flaschenpost: Stell dich am besten einfach mal kurz vor. Wer bist du, wie alt bist du und was machst du so?

Georg: Mein Name ist Georg, im Netz „georgberlin“. Ich bin nicht mehr ganz jung mit 64, nicht mehr sehr viel am Arbeiten, sondern fast schon Rentner. Da habe ich auch für die Politik mehr Zeit. Ich bin Käpt'n der Crew Tiberia hier eben in Berlin, derzeit sehr aktiv, weil wir ja schon Wahlkampf haben für die Wahlen im September und komme dann zum Bundesparteitag und hab' mich dort neben der Frage des Kassenprüfers noch auch für das Schiedsgericht beworben, weil ich einen Posten suche, wo ich nach Möglichkeit tunlichst gar nichts arbeiten muss.

Schiedsgericht ist leider notwendig, aber ich hoffe, dass es sehr selten angerufen wird, und ich hab auch die Initiative noch eingestellt, dass vor jeder Schiedsgerichtsverhandlung noch versucht wird, über Schlichtung oder Mediation etwas zu bewegen, ohne dass es zum Schiedsgerichtsverfahren kommen muss.

Flaschenpost: Wie bist du denn zu den Piraten gekommen beziehungsweise warum bist du eigentlich Pirat?

Georg: Ich bin Ende 2009 zu den Piraten gekommen. Die Überlegung war damals erst einmal nach der lebhaften Debatte über die Zensurgeschichten von der von der Leyen und auch der Bundestagswahl, da hab ich auch die Piraten wahrgenommen und hab mir dann also das noch näher angesehen, war hier bei einigen Treffen gewesen und bin da Ende 2009 in die Partei eingetreten. Mich bewegt eben immer noch die Frage, dass ich ein absoluter Gegner von

jeglicher Zensur bin, dass mir Informationsfreiheit über alles geht und ich für wichtig halte, dass wir dafür auch sehr intensiv auf deutscher und auf europäischer Ebene eintreten.

Flaschenpost: Wieviel Zeit kannst du denn für die Piraten aufwenden?

Georg: Wenn ich das so sehe, bin ich zwei bis drei Stunden täglich schon mit allem was dazu gehört, Mails lesen, Mails schreiben, in der AG Drogen mitzuarbeiten, dann eben hier Standardarbeit oder die verschiedensten Dinge, die hier in Berlin zu erledigen sind. Also zwei bis drei Stunden täglich sind es schon.

Flaschenpost: Was hat dich denn jetzt bewogen, für das Bundesschiedsgericht zu kandidieren?

Georg: Wie gesagt, ich habe die diversen Inis gelesen. Habe auch festgestellt, dass ich eben haben möchte, dass ein Schiedsgericht möglichst wenig zu tun hat. Hab auch gesehen, dass sich eigentlich relativ wenige dafür bewerben. Es ist nicht unbedingt sehr glanzvoll, aber ich denke es ist notwendig. Und es ist notwendig, das auch ruhig und besonnen zu tun.

Ich bin Sozialarbeiter, ich kenn mich ein bisschen damit aus, habe die letzten gut zehn Jahre – und eigentlich länger – sehr viel mit Justiz und Gericht und dann auch mit Urteilen zu tun gehabt. Ich kenne mich auch auf diesem Gebiet ein wenig aus. Ja, das ist, denke ich, die Motivation zu dieser Kandidatur gewesen.

Flaschenpost: Das ist auch gleichzeitig die Qualifikation, denke ich mal.

Georg: Es ist auch 'ne Qualifikation dazu, richtig. Ich habe allerdings auch noch gesehen, dass einige, die sich bewerben, auch gute juristische Erfahrungen haben, wobei ich das etwas differenziert sehen möchte. Die Grunderfahrung zu haben und auch zu wissen, ist gut, aber es soll ja nicht ein Gerichtsverfahren sein. Für mich ist es viel wichtiger, dass möglichst alle unbeschädigt aus sowas herauskommen und nicht wie bei einem richtigen Gerichtsverfahren eigentlich immer irgendjemand oder auch alle Schaden nehmen.

Flaschenpost: Wie stellst du dir denn die Arbeit im Bundesschiedsgericht vor?

Georg: Ich habe es ja schon angedeutet und gesagt, als Allererstes wäre für mich die Frage zu klären: lässt sich ein für alle befriedigender Kompromiss oder für alle befriedigende Position über Schlichtung oder Mediation finden? Wenn das nicht der Fall ist, dann muss tatsächlich das Schiedsgericht verhandeln und muss schauen, dass es eine Position und eine Entscheidung findet, die zumindest für die Partei gut, nützlich und eigentlich befriedigend ist.

Flaschenpost: Auf welcher Grundlage möchtest du denn deine Urteile fällen?

Georg: Allererste Grundlage ist natürlich der Sachvortrag beider Parteien. Ich will allerdings auch die Möglichkeit haben – entsprechende Inis gibt es ja und ich hoffe, dass daraus auch Satzungsänderungen werden – dass das Gericht von sich aus erforschen kann, was dem Konflikt zugrunde liegt. Wenn man dann nach Möglichkeit alle Fakten kennt, dann sollen die drei oder vielleicht auch mehr Richter, die damit befasst sind, sich zusammensetzen und beraten, was wirklich ein gutes Urteil ist.

Flaschenpost: Traust du dir denn zu, auch Urteile zu fällen, die deiner privaten Meinung widersprechen?

Georg: Da würde ich mich für befangen erklären. Das geht für meine Verhältnisse nicht, zu sagen, ich denke völlig anders als ich urteile, das funktioniert nicht. Wenn ich ein solches Vorurteil hätte, dass ich sage, ich kann nur in dieser und dieser Richtung urteilen, würde ich von vornherein sagen: „Das tut mir leid, das geht bei mir nicht, ich habe ein Vorurteil“.

Flaschenpost: Kommen wir schon zur letzten Frage. Warum sollten wir gerade dich wählen?

Georg: Ich weiß es nicht. Ich biete mich an, genauso wie als Kassenprüfer, für Dienste in der Partei, die notwendig sind. Ich denke, ich habe die Qualifikation für beide Ämter, und dann stelle ich mich auch damit der Wahl.

Flaschenpost: Vielen Dank, Georg, für das kurze Interview, viel Glück in Heidenheim für deine Kandidatur, und ich denke, wir sehen und hören uns dann auch dort.

Georg: Gut, dankeschön, und dann Aloha!

Neues aus Baden-Württemberg

GESCHRIEBEN VON: MARTIN WAIBL AM: 25. APRIL 2011

Die Piraten in BaWü kündigen an, die Arbeit der grün-roten Koalition in Baden-Württemberg konstruktiv-kritisch außerparlamentarisch zu verfolgen. Für die ersten 100 Tage der neuen Koalition unter einem Ministerpräsidenten Kretschmann haben die BaWü-Piraten eine Liste von neun Initiativen zusammengestellt, die wichtige Reformen einleiten und zugleich keinerlei Haushaltsmittel erfordern.

Der 9-Punkte-Katalog mit Forderungen an die neue grün-rote Landesregierung umfasst die Punkte:

- 1 Mehr Demokratie wagen
- 2 Reformen in der Bildung von unten
- 3 Enquetekommission für ein neues Wahlrecht
- 4 Moderner Datenschutz
- 5 Open Data und Vermeidung des Einsatzes proprietärer Software
- 6 Unabhängige Medien
- 7 Prüfung der Stuttgart21-Finanzierung
- 8 Gegen Vorratsdatenspeicherung, Zensur und unnötige Verbote
- 9 Polizeikennzeichnung

Den vollständigen Blogbeitrag mit Erläuterungen zu den oben genannten Punkten könnt ihr euch [hier ansehen](#).

Neues aus Niedersachsen

GESCHRIEBEN VON: CLEMENS JOHN AM: 28. APRIL 2011

Der wohl disziplinierteste Landesparteitag in der Geschichte der Partei ist längst vorbei, ein neuer [Vorstand](#) unter dem Vorsitz von [Arne Hattendorf](#) und dem Lieblingsstellvertreter der Niedersachsen [Arne Ludwig](#) hat seine Arbeit zügig aufgenommen und wird die Piraten Niedersachsen mit großen Schritten in die Kommunalwahl am 11. September 2011 führen.

Die Vorbereitungen dafür laufen bereits an allen Ecken und Enden auf Hochtouren, denn bis spätestens 48 Tage vor der Wahl muss auch der letzte Wahlvorschlag beim zuständigen Wahlleiter eingegangen sein. Wenn nicht wie in [Delmenhorst](#), der [Region Hannover](#), [Hildesheim](#) oder [Northeim](#) schon geschehen, werden in den nächsten Wochen in allen [Kreisen und Städten](#), die sich dazu entschlossen haben bei der Kommunalwahl anzutreten, Aufstellungsversammlungen abgehalten. So beispielsweise am 29.04.2011 in [Oldenburg](#) und am 30.04.2011 in [Wilhelmshaven](#).

Kandidieren kann jeder EU-Bürger, der nicht Mitglied mehr als einer Partei ist. Lasst euch aufstellen! Wie das geht und alles weitere zur Kommunalwahl 2011 erfahrt ihr im [Niedersächsischen Kommunalwahlportal](#).

Anlässlich des 25. Jahrestags der Katastrophe von Tschernobyl gab es am Ostermontag an den Niedersächsischen Kernkraftwerken breit angelegte Protestaktionen, an denen sich auch einige Piraten beteiligt haben. "Die PIRATEN Niedersachsen setzten sich dafür ein, die Stromerzeugung durch Kernspaltung in Atomkraftwerken kurzfristig zu beenden" ([Parteiprogramm](#)), sodass es auch für uns selbstverständlich war, sich an diesen Aktionen unter anderem am Atomkraftwerk Unterweser zu beteiligen und über die Risiken zu informieren, wie dies seit geraumer Zeit die [Anti-Atom-Piraten](#) intensiv tun.

NEUES AUS DEN MEDIEN

[Digitales Gemeineigentum wird zum eingetragenen Markenzeichen](#)

GESCHRIEBEN VON: REDAKTION AM: 25. APRIL 2011

Am 10. Dezember 2010 wurde die weitverbreitete und oft verwendete Zeichenfolge „<3“ von einer italienischen Firma als Markenzeichen eingetragen. Die Zeichen stellen ein Herz dar. Menschen auf der ganzen Welt verwenden es, um über das Internet ihre Gefühle gegenüber geliebten Verwandten und anderen Personen mitzuteilen. Es gibt Menschen die Möglichkeit, ein Gefühl über textbasierende Nachrichten auszudrücken.

Nun ist „<3“ als Markenzeichen eingetragen worden. Es wird unter der Nummer 009438425 geführt; die Details zur Eintragung können durch Eingabe

dieser Nummer auf der Webseite des [Amts für Markenzeichen- und Geschmacksmusteranmeldung der Europäischen Union](#) abgerufen werden.

Die Registrierung gilt für:

- Edelmetalle sowie deren Legierungen, Güter aus Edelmetallen oder von Edelmetallen überzogen, nicht in den anderen Klassen enthalten: Schmuck, Edelsteine; Zeitmessungsinstrumente.

und

- Kleidung, Fußbekleidung, Kopfbedeckung.

Nun könnte man fragen: „Was ist denn daran so schlimm? Schließlich melden Unternehmen ständig Markenzeichen an.“ Das Hauptproblem an dieser Stelle ist aber gar nicht die Markeneintragung selbst; das ist ein anderer Themenbereich, auf den ich an dieser Stelle nicht eingehen möchte. Das Problem ist vielmehr, dass jemand etwas aus dem digitalen Gemeineigentum nehmen kann, um dann zu behaupten, es wäre „seine Idee“ gewesen.

Das ist absolut verkehrt. Es ist grundlegend falsch, und zwar aus einer Vielzahl von Gründen:

- 1 Die Zeichenfolge <3 wird seit Jahren im Internet verwendet. Keiner weiß, wer sie als erster benutzt hat. Sie wird definitiv seit über 8 Jahren verwendet, damals habe ich sie erstmals in einigen Chats gesehen.
- 2 Es gehört dem Internet, nicht einer Person oder einem Unternehmen. Bald sind wir soweit, dass auch „:)“ oder „\o/“ von jemandem als Markenzeichen eingetragen wird. In Deutschland hat vor kurzem ein Unternehmen die Buchstabenfolge „STFU“ als Markenzeichen eintragen lassen, und das ist genauso verkehrt wie die Eintragung von „<3“. Mehr über diesen Fall gibt es unter [diesem Link](#).
- 3 Die Eintragung von Zeichenfolgen, Idiomen oder Wörtern als Markenzeichen ist sinnfrei, da diese zur alltäglichen Kommunikation von Ideen untereinander verwendet werden und dabei das Medium keine

Rolle spielt (es kann beispielweise ein Tweet, ein Schriftzug, ein Sticker oder ein T-Shirt sein). Falls es Firmen gestattet wird, solche Eintragungen vorzunehmen, bekämen sie die Möglichkeit, die Nutzung dieser allgemein gängigen Zeichenfolge unter bestimmten Umständen zu untersagen und/oder Geld dafür zu verlangen. Wir haben nur drei Punkte angeführt, die sich nicht weitergehend mit dem Problemfeld von Markenzeichen allgemein beschäftigen – das können andere besser. Wir haben also eine Mail an die „Eigentümer“ des Markenzeichen geschrieben. Hier ist die komplette deutsche Übersetzung der Mail:

*Sehr geehrte Damen und Herren, Kürzlich brachten wir in Erfahrung, dass Sie der „Eigentümer“ des eingetragenen Markenzeichens „<3“ sind. Wir bitten Sie hiermit, folgende Fragen zu beantworten: * Warum haben Sie etwas als Markenzeichen eintragen lassen, obwohl es Ihnen nicht gehört? Es ist ein Teil des digitalen Gemeineigentums und gehört der digitalen Kultur, also der gesamten Welt. * Sehen Sie es nicht als Diebstahl an, etwas als Markenzeichen einzutragen, was seit Jahren Bestandteil der digitalen Kultur ist? Wir, die Datalover, bitten Sie, nicht mehr vorzugeben, dass Sie der Eigentümer von „<3“ seien. Sie können T-Shirts und auch sonst alles mögliche mit dem Logo „<3“ verkaufen, aber Sie müssen das Markenzeichen freigeben, da es Ihnen nicht gehört. Es gehört allen. Mit freundlichen Grüßen, Stephan Urbach Nicolas Baudez //datalove.me /telecomix.org*

Nun warten wir auf eine Antwort – mal sehen, ob sie unser Anliegen verstehen. Eines sollte aber unbedingt klargestellt werden: Wir wollen die gewerbliche Nutzung nicht verbieten. Es ist kein Problem, Gegenstände mit einem schönen aufgedruckten <3 zu verkaufen. Wir wollen aber, dass es in die Allmende zurückgeführt wird, so dass es von jedem verwendet werden kann.

Autor: [Stephan Urbach](#)

PIRATENWELT

Wird das Internet analog?

GESCHRIEBEN VON: MICHAEL RENNER AM: 24. APRIL 2011

Das Internet war einst *gelobtes Land*. Die Verheißung versprach Befreiung von analogen Fesseln: Informationen sind schnell zu verbreiten, beliebig kopier- und speicherbar. Das Netz sei anders als bisher bekannte Informationskanäle: nicht zensierbar. Dank seiner dezentralen Struktur sogar staatlichem Eingriff entzogen! Es klang sehr nach [Schlaraffenland](#), wo Milch und Honig fließen. Alles im Überfluss, Einschränkungen sollten der Vergangenheit angehören. Durch zwei dünne Kupferdrähte sollte alles auf den heimischen Computer gelangen, ohne dass es jemand anderem abgenommen würde.

Nun erleben wir, dass die Restriktionen der analogen Welt mehr und mehr ins Internet *portiert* werden: Zensur findet oft weiterhin an der Staatsgrenze statt. In manchen Ländern mehr, in manchen weniger. Über einen *Not-Aus-Knopf* für das Staatsoberhaupt denkt man selbst in Demokratien nach. Die USA, Österreich und die Schweiz diskutieren heftig. Ägypten machte vor, wie es funktioniert. Deutschland will allerdings keine zentrale Abschaltmöglichkeit. Dafür verpflichtet man hierzulande öffentlich-rechtliche Sender zu einer digitalen [Amnesie](#): Die Staatsfunken müssen ihre Sendungen und andere Informationen schneller von den Webservern löschen als früher VHS-Videokassetten unlesbar wurden oder Bücher beim Trödler landeten. Lobbyisten der Verwertungsgesellschaften wollen die *digitale Kopie* am liebsten verbieten lassen, das Gesetz schränkt die Möglichkeiten bereits heute über Gebühr ein. Und Zeitschriftenverleger wollen mit dem *Leistungsschutzgesetz* verhindern, dass Meldungen, Informationen und Wissen beliebig weitergegeben werden dürfen (provokant gesagt: das [Recht der ersten Nacht](#) für die Webseiten der Verlage). Gelegentlich soll das Internet gar analoger werden als die analoge Welt es je war. Da wird gelegentlich schon einmal gefordert, dass Pseudonyme Zugunsten einer Realnamenpflicht verboten werden.

Die Aufzählung lässt sich beliebig fortsetzen. Im Informationszeitalter wird die Information künstlich verknappt, damit der Preis hoch sein kann. Der Gesetzgeber wirkt bei dieser seltsamen Wertschöpfung willfährig mit. So wird aus einem Schlaraffenland eine Wüstenei!

Die Bundes-IT der Superlative

GESCHRIEBEN VON: MICHAEL RENNER AM: 26. APRIL 2011

Was macht eigentlich die Bundes-IT? ruft es gelegentlich, wenn die Piratenserver nicht erreichbar sind, das Wiki langsam ist oder 30 Minuten vergehen, bis die abgeschickte Mail über die Aktiven-Liste raus geht. So ärgerlich jeder kleine Ruckler im Netz ist: selbst eine Verfügbarkeit von 99.9% bedeuten 10 Minuten Ausfall pro Woche. In der restlichen Zeit leisten die Piratenserver und das Team das sie betreibt Schwerstarbeit. Hier eine kleine Auswahl.

Padserver

Anders als bei Webseiten oder einer E-Mail hält der [Pad-Server](#) eine ständige Netzwerkverbindung mit dem Browser aufrecht. Nur so können Änderungen, die ein Anwender eingibt, sofort bei allen anderen erscheinen. Pro Stunde werden ca 300.000 dieser sogenannten Response Codes zu den Browsern übertragen. Die 160 aktiven User, die durchschnittlich im Pad Seiten bearbeiten halten 5600 TCP-Connections offen! Der Speicherbedarf wächst über den Tag auf 4 GB an, weshalb der Pad-Prozess jede Nacht neu gestartet wird. Die Datenbank, in der alle Seiten incl. der vollständigen Bearbeitungshistorie abgelegt werden hat derzeit eine Grösse von 15 GB, und täglich wird es mehr. Über den Tag verteilt benutzen 2000 User den Padserver, rund 8200 haben einen eigenen Account. Schaut man einen durchschnittlichen Tag an, beispielsweise den 25. Januar, gab es 6000 Besucher, es wurden ca. 900 Exporte angefordert, 5500 Chat-Nachrichten verschickt und an diesem einzigen Tag 1000 Pads bearbeitet!

Newsserver

Für den schnellen Überblick gleich einige Zahlen über den [Newsserver](#)

- 225 synchronisierte Mailinglisten aus allen Landesverbänden – mit Ausnahme von Thüringen
- 1769 User
- 900-1000 Postings pro Tag (Werktags), 500-600 Postings am Wochenende
- 10-15% aller Postings werden direkt von Newsserver-Nutzern erstellt, der Rest kommt über Forenuser und die Mailinglisten

- 90-100 unterschiedliche Personen nutzen pro Tag den Newsserver und rufen dabei täglich 10.000-15.000 Artikel ab

Entstanden ist der Newsserver 2009. Anlässlich des Bundesparteitags 2009 in Hamburg trafen sich mehrere Interessierte, die die Kommunikationsstruktur der Piraten überarbeiten wollten. Dabei stand zum einen eine Neustrukturierung des Forums auf dem Plan, sowie die Synchronisation des Forums mit den Mailinglisten.

Es wurde dann mit der Programmierung begonnen. Zunächst auf Basis von phpBB, der Software, die für das Bundesforum genutzt wurde. Als Mittler zwischen Mailinglisten und Forum wurde ein Newsserver errichtet.

Für die Synchronisation der Beiträge zwischen Mailinglisten und Newsserver wurde zunächst vor allem die eingebaute Funktionalität von Mailman verwendet. Im Laufe des Testbetriebs wurden allerdings massive technische Probleme daran festgestellt, so dass mit der Entwicklung einer eigenen Synchronisationslösung – SynFU – begonnen wurde. Diese erleichtert massiv die Pflege des Syncs und bügelt einige technische Probleme aus.

Der Testserver, auf dem die Programmierung stattfand, wurde schrittweise von immer mehr Usern auch produktiv genutzt. Das – und die Tatsache, dass phpBB einige Nachteile hat – führte dazu, dass die Entwicklung des Syncs ins Stocken kam.

2010 wurde deswegen damit begonnen, aufgrund der Erfahrungen der bisherigen Arbeit ein komplett neuen Sync zu entwickeln, diesmal auf Basis von myBB. Im Januar 2011 wurde das Syncforum dann migriert. Aufgrund der veränderten Bedeutung des Syncforums (das 2009 zunächst noch als temporäre Entwicklungs- und Testplattform gedacht war) und der sinkenden Nutzung des Bundesforums wurde dann das Syncforum offiziell von der Bundesseite aus verlinkt und es wurden öffentlich lesbare Bereiche geschaffen.

Die Migration alter Beiträge aus dem Bundesforum steht noch aus.

Schon 2009, als die ersten Gespräche über den Sync begannen, stellte sich heraus, dass sich eine Mehrzahl der Mailinglistennutzer eine begrenzte

Haltezeit der Beiträge wünschten, sowie die Beiträge erst nach Anmeldung sichtbar sein sollten. Eine Suchmaschinenindizierung war von der Mehrzahl der Nutzer nicht erwünscht. Dies führte zu der jetzigen Konfiguration des Syncforums.

Vor einiger Zeit kam es dann zu einer "Invasion" des Syncforums durch bisherige User des Forums der Bundestagsfraktion der [Grünen](#). Der Hintergrund: Das Forum sollte geschlossen werden, die bisherigen User suchten sich ein neues Forum, das sie bevölkern wollten und stießen dabei auf das Syncforum. Es wurde deswegen durch die Forenadministration die "[grüne Bucht](#)" als neuer Forenbereich geschaffen. Die neuen User beteiligen sich seitdem intensiv vor allem in den öffentlichen Bereichen des Forums und sind ein Zugewinn.

Eigene Programmierleistungen der BundesIT

Die BundesIT programmiert auch selbst, und gar nicht mal wenig.

Synchronisation zwischen MyBB und Newsserver

SynFU: Synchronisation zwischen Newsserver und Mailinglisten

In Entwicklung: Supportertool, das die Pflege und Anlage von Mailinglisten erleichtern soll

In Planung: "User Control Panel", (inspiriert durch das gleichnamige Tool der Jupis) das Benutzern helfen soll, Mailinglisten zu abonnieren, Einstellungen zu ändern und abzubestellen

Desweiteren wird derzeit ein ID-System erstellt, das es ermöglichen soll, dass sich Piraten zukünftig an Systemen als Pirat anmelden können. So kann dann z.B. im Forum angezeigt werden, wer Mitglied ist.

Daneben gibt es die [Mailinglisten](#) (alleine die Aktiven-Liste haben über 1200 Personen aboniert) und ihre Verwaltung, ein internes Backupsystem, zwei Monitoringsysteme, den [Jabber-Server](#), das [Wiki](#), die [Webseiten](#) und nicht zuletzt der Helpdesk [OTRS](#), der Kommunikationskanal für Jedermann, um Probleme oder Wünsche mit den Mitarbeitern der BundesIT zu erörtern. Hilfe gibt es auch in #BundesIT oder #PiratenIT, aber ein Hilferuf über Twitter muss nicht zwingend an der richtigen Stelle ankommen. Viele Probleme mit dem Wiki lassen sich auch durch die Lektüre der [Hilfeseiten](#) lösen.

Detaillierte Statistiken über die Systeme

Wer mehr über den Zustand der Systeme erfahren möchte greift auf das Langzeitmonitoring [Munin](#) zu oder schaut im wiki die [Statistikseiten](#) an.

Die BundesIT informiert auf ihrer [wiki-Seite](#) über aktuelle Themen. Wer im Team mitarbeiten möchte ist eingeladen in der wöchentlichen [Telefonkonferenz](#) teilzunehmen.

Aus der Kombüse: Osterbrötchen

GESCHRIEBEN VON: MANELE ROSER AM: 23. APRIL 2011

Ostern ist ja immer wieder nett. Das Wetter ist meist schon frühlingshaft und man hat vier Tage am Stück frei (also zumindest die meisten von uns), ohne Urlaub nehmen zu müssen. Da bietet es sich geradezu an, sich mit Freunden zum Brunchen zu treffen. Da die meisten Lokale aber keine Reservierungen mehr annehmen und oft schon alles ausgebucht ist, kann man das auch mit relativ wenig Aufwand zu Hause machen.

Zu Ostern gehören natürlich Eier. Aber Spiegeleier für 12 Personen ist dann doch eine Herausforderung, der sich die wenigsten spontan stellen möchten, wenn es doch auch erheblich einfacher geht.

Ihr braucht dafür pro Person:

- 1 1 Brötchen (Semmel)
- 2 1 Ei
- 3 1 TL Frischkäse oder Crème fraîche
- 4 Kräuter
- 5 gewürfelte, getrocknete Tomaten oder auch Speckwürfel, nach Vorliebe bzw. Essensgewohnheiten der Gäste.

Backofen auf 210° Vorheizen.

Von dem Brötchen einen Deckel abschneiden und das Innere vorsichtig aushöhlen. Die „Außenhaut“ darf dabei nicht beschädigt werden. Auf ein Backblech legen, mit dem „Milchprodukt“ austreichen und ein Ei hineinschlagen. Nach Belieben Kräuter oder Speck dazugeben (kein Salz, da

sonst weiße Punkte auf dem Ei sind und das nicht so hübsch ist) und das Blech mit den Brötchen für ca. 10 Minuten in den Ofen stellen.

Wenn das Eiweiß vollständig fest ist, sind die Brötchen servierfertig. Für den „Aha-Effekt“ die Deckel aufsetzen und sich über die überraschten Gesichter der Gäste freuen. Frohe Ostern!

Impressum:

Redakteure der Flaschenpost:

Michael Renner, Andreas Heimann, Patrick Ratzmann,
Julian Joeris, Meike Martin, Manele Roser,
Max Brauer, Thomas Herzog, Gefion Thürmer

Feedback? Bitte an redaktion@flaschenpost.piratenpartei.de

FÜR DIESEN NEWSLETTER IST VERANTWORTLICH DIE
PIRATENPARTEI DEUTSCHLAND VERTRETEN DURCH *WOLFGANG DUDDA*
PFLUGSTRASSE 9A - 10115 BERLI
E-MAIL: GESCHAEFTSSTELLE (AT) PIRATENPARTEI.DE - FAX: 030/27596805